Dienstag, den 10. Juli 1928

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 190. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **6. Jahrg.**

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 15; Bialystok: B. Schwalbe, Sienkiewicza 43; Konstantynow: Wilhelm Prokop, Rzgowska 2; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 3; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: J. Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Strenz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Vor Aufnahme deutsch-polnischer Verhandlungen.

Wichtige Beschlüsse des neuen deutschen Reichskabinetts. — Absendung einer deutschen Note an Polen.

Berlin, 9. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett trat am Montag unter Vorsitz des Reichskanzlers in der Reichskanzlei zu einer Sitzung zusammen, in der zunächst unter Beteiligung des Reichsministers a. D. Dr. Hermes und des Gesandten Rauscher der Absendung einer Note an die polnische Regierung über die Fortsetzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zugestimmt wurde, die durch den Erlaß der polnischen Grenzzonenverordnung seinerzeit eine Störung erfahren hatte. Die Erörterung im Kabinett hat sich auf die Behandlung dieser rein formalen Frage beschränkt. Die bisherigen Instruktionen für die deutsche Delegation in sachlicher Beziehung bleiben daher unverändert. In der Note wird u. a. dem Vorschlag der polnischen Regierung zugestimmt, daß die beiderseitigen Delegationsleiter beauftragt werden, das Nähere über die Festsetzung zu vereinbaren.

Berlin, 9. Juli. Wie in politischen Kreisen verlautet, hat das Reichskabinett in seiner heutigen Sitzung die Absendung der Note über die Weiterführung der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen deshalb beschlossen, weil begründete Aussicht besteht, daß im Laufe der weiteren Besprechungen auch über die Grenzzonenverordnung erneut gesprochen werden wird. Bisher hatte Polen bekanntlich den Standpunkt vertreten, daß diese Verordnung eine innerpolitische Angelegenheit sei. Nunmehr aber hat sich Polen doch bereit erklärt, auch diese Frage in die Verhandlungen einzubeziehen, so daß für die Reichsregierung eine Situation gegeben ist, die die Fortsetzung der Verhandlungen ermöglicht.

* * *

Das Reichskabinett nahm in seiner gestrigen Sitzung u. a. auch einen Bericht über den Kriegsächtungspakt entgegen, der am Dienstag den auswärtigen Ausschuß des Reichstages beschäftigen wird.

Im Anschluß hieran legte das Reichskabinett in großen Zügen seinen Arbeitsplan auf Grund der Regierungserklärung fest, insbesondere wurden bereits die in der Regierungserklärung angekündigten Gesetzentwürfe betreffend den Reichswirtschaftsrat, die Handwerksnovelle, das Berufsausbildungsgesetz und das Schankstättengesetz vom Reichskabinett verabschiedet.

Ein Rundschreiben des Justizministeriums.

Das Justizministerium hat ein Rundschreiben erlassen, wonach den Gerichten eine vorsichtigere Handhabung der Anwendung der Untersuchungshaft anempfohlen wird. Vor Erlassung eines Haftbefehls haben die Gerichtsbehörden genau zu erwägen, ob eine Verhaftung geraten erscheine und ob Fluchtverdacht in Frage komme. Das Rundschreiben empfiehlt ferner, von dem Recht der Kautionierung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Marschall Pilsudski reist nicht nach Rumänien.

Marschall Pilsudski reist, wie nunmehr endgültig feststeht, nicht zur Erholung nach Rumänien. Wie er sich Pressevertretern gegenüber äußerte, hat er die Absicht, nach Rumänien zu reisen, mit Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse Rumäniens aufgegeben.

Gestern hatte der Marschall noch eine Besprechung mit Bartel und später mit dem Staatspräsidenten. Abends begab er sich zur Erholung nach Sulejuwek.

Wird der 11. August zum Nationalfeiertag in Deutschland erklärt?

Heute fällt die Entscheidung.

Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagssitzung steht der vom Reichsrat beschlossene Gesetzentwurf über die Erklärung des Verfassungstages zum Nationalfeiertag. Minister Severing wird die Beratung mit einer längeren Rede einleiten. Die Sozialdemokraten, die Demokraten und das Zentrum werden für den Nationalfeiertag eintreten, denn die preußische Regierung, die sich aus diesen drei Parteien zusammensetzt, war es ja, die den Gesetzentwurf im Reichsrat eingebracht hat. Vom Zentrum wird nur gewünscht, daß das Gesetz den Länderregierungen die Möglichkeit gebe, für die Landwirtschaft Ausnahmen von der Verpflichtung zur Feiertagsruhe zu gewähren. Im Reichstag haben diese drei Parteien aber nur 238 von 490 Stimmen, also nicht die Mehrheit. Die Annahme des Gesetzes hängt also von dem Verhalten der Deutschen Volkspartei ab, die sich bis jetzt zur Verfassungsfeier am 11. August, aber gegen den Nationalfeiertag, ausgesprochen hat. Wenn die Deutsche Volkspartei nicht beitritt, ist das Schicksal des Gesetzes ungewiß. Eine Ablehnung des Gesetzes würde allerdings keine Niederlage der Regierung bedeuten, weil der Entwurf nicht von ihr eingebracht ist, sondern aus dem Reichsrat stammt, würde aber nicht ohne Rückwirkung auf die Frage der Aufnahme der Deutschen Volkspartei in die preußische Regierung bleiben.

Schließung der französischen Parlamentssession.

Paris, 9. Juli. Der Senat hat heute abend das Wohnungsbauprogramm Loucheur in der Fassung, die die Kammer heute nachmittags gebilligt hatte, seinerseits angenommen, womit das Gesetz nunmehr endgültig verabschiedet ist. Hierauf wurde kurz nach 8 Uhr vom Ministerpräsidenten in der Kammer und vom Justizminister im Senat das Dekret über den Schluß der Parlamentssession verlesen.

England und der amerikanische Friedenspakt.

London, 9 Juli. Auf die Frage eines Abgeordneten im Unterhaus, ob die Regierung den amerikanischen Friedenspakt unterzeichnen werde, erwiderte Chamberlain: „Wir tun unser Möglichstes, um unsere Antwort auf die letzte Note Kelloggs zu beschleunigen. Die Regierung muß aber vorsichtig sein, damit sie nicht durch die Unterzeichnung neuer Verpflichtungen gegen frühere verstoße.“

Raditsch fordert Regimewechsel.

Regierungswechsel genügt nicht mehr.

Belgrad, 9 Juli. Der König empfing Sonnabend nachmittag den bisherigen Außenminister Marinkowitsch zu einer längeren Unterredung. Beim Verlassen des Palastes erklärte Marinkowitsch auf Befragen, daß er nicht mit der Kabinettsbildung beauftragt sei und daß auch heute eine Lösung der Krise nicht erwartet werden könne.

Raditsch ist nach Agram zurückgekehrt. Journalisten gegenüber äußerte er sich folgendermaßen: Der Rücktritt der Regierung hat jetzt keine große Bedeutung mehr. Er hätte sofort nach dem Mord in der Skupschtina erfolgen müssen. Jetzt könne es sich nur noch darum handeln, einen vollkommenen Wechsel des Regimes herbeizuführen. Es sei ganz undenkbar, daß man die Regierung aus Parteien auswähle, deren Mitglieder Mörder seien. Es gäbe längst keine Skupschtina mehr. Sie sei durch die Revolverschüsse umgebracht worden.

Die innerpolitische Lage in Griechenland.

Athen, 9. Juli. Das Amtsblatt veröffentlichte heute ein Dekret über die Auflösung der Kammer.

Uneinigkeit unter den chinesischen Generalen.

Schanghai, 9. Juli. Die Besprechungen zwischen den chinesischen Generalen Tschangkaitschek, Feng und Yen sind ergebnislos verlaufen. Die Versuche Tschangkaitscheks, die Frage des einheitlichen Kommandos über die chinesische Armee zu lösen, sind gescheitert. Tschangkaitschek hat sich außerdem gegen den Feldzug nach Mukden ausgesprochen, während die beiden anderen auf ihrem Standpunkt bestehen. Diese Gegensätze werden sich wahrscheinlich auf die gegenseitigen Beziehungen zwischen den einzelnen Gruppen auswirken. Die Nanking-Regierung hat sich daher für die Einberufung einer neuen Besprechung entschlossen.

Dacheinsturz in der Münchener Universitätsklinik.

München, 9 Juli. In der Münchener Universitätsklinik stürzte heute vormittag während einer Operation das Glasdach ein. Die dicken Glasplatten des äußeren Daches stürzten durch das innere Glasdach. Sechs Studenten und vier Studentinnen und ein amerikanischer Arzt, die der Operation beiwohnten, wurden durch Glassplitter verletzt.

Schwerer Unfall Harry Piels.

Der bekannte Filmschauspieler Harry Piel hat bei einer Filmaufnahme neuerdings einen schweren Unfall erlitten. Harry Piel war seit dem frühen Nachmittag mit einer Aufnahme auf einem freien Gelände der Ufa am Tempelhofer Felde in Berlin beschäftigt. Unter seiner Aufsicht wurde eine Rampe errichtet, von der der Künstler mit einem Motorrad hinunterfahren sollte. Als sich die Maschine in Bewegung setzte, senkte sich plötzlich der Holzbau und das Rad stürzte aus zwei Meter Höhe ab. Harry Piel kam unter die Maschine und zog sich bei dem schweren Sturz Quetschungen am Rücken und an den Beinen zu.

Giolitti im Sterben.

Rom, 9. Juli. Der frühere italienische Ministerpräsident ist so schwer erkrankt, daß mit seinem Ableben zu rechnen ist. Der im 86. Lebensjahr stehende Staatsmann war in den Jahren von 1892 bis 1920 fünfmal Ministerpräsident und vertrat immer die Politik des Dreibundes.

Explosion auf der Motoryacht eines Millionärs.

Oysterbay, 9. Juli. Auf der Motoryacht des bekannten Millionärs Laeds brach heute ein Brand aus, als Laeds mit einigen Gästen gerade an Bord gegangen war, um eine Fahrt anzutreten. Laeds konnte nur mit Mühe die in seiner Gesellschaft befindliche Operettendiva Adele Astaire vor den Flammen retten. Wenige Sekunden nach dem Verlassen des Bootes erfolgte auf der Yacht eine Explosion. Laeds und die Filmkünstlerin erlitten Verletzungen. Der Sachschaden auf der Motoryacht beträgt 75000 Dollar.

Vor Rettung der Viglieri-Gruppe.

Der Eisbrecher „Krassin“ 25 Distanzminuten von der Viglieri-Gruppe entfernt.

Stockholm, 9. Juli. Im schwedischen Kriegsministerium ist folgendes Telegramm des Hauptmanns Tornberg eingegangen: „Krassin“ befindet sich 25 Distanzminuten von der Viglieri-Gruppe. Alles wohlauf.

Moskau, 9. Juli. Der russische Eisbrecher „Krassin“ ging 15 Meilen nördlich von Kap Platen (Nordostland) vor Anker und bereitet einen Flug Tschuchnowskis vor. Der Eisbrecher „Malygin“ befindet sich in der Gegend des König Karl Landes. Der russische Flieger Babuschkin bereitet einen Flug nach Kap Smith vor.

Der Tod des Bankiers Löwenstein.

Paris, 9 Juli. Die Blätter ergehen sich in Vermutungen über das mysteriöse Verschwinden des Bankiers Löwenstein, dessen Leichnam noch nicht aufgefunden wurde. Verwandte und Freunde betonen die sprichwörtliche Zerstreutheit Löwensteins, die so weit ging, daß er über seinen Geschäften manchmal die Toilette vergaß. Einem Mitarbeiter des „Journal“ hat ein Freund des Bankiers in London erklärt, daß sich Löwenstein beim Verlassen seines Bureaus sehr oft in der Tür irrte.

Der „Matin“ bespricht die vier Hypothesen, die zur Erklärung des mysteriösen Verschwindens des Bankiers herangezogen wurden. Ein Verbrechen sei vollständig ausgeschlossen. Auch an einen Selbstmord, den die finanzielle Lage Löwensteins nicht gerechtfertigt hätte, könne man schwer glauben. Ebenso unwahrscheinlich sei es, daß Löwenstein mit Wissen des Piloten und seiner Begleitung sein Verschwinden inszeniert habe und in London gar nicht in das Flugzeug gestiegen sei. Zu diesem Zwecke hätte eine einfache Autofahrt genügt. Es bleibe also nur die Annahme übrig, daß es sich wirklich um einen Unfall handle. Der während des Fluges entstehende Gegendruck, der das Öffnen der nach außen führenden Tür sehr erschwert, konnte bei einer Kurve aufgehoben werden. Löwenstein wurde bald nach dem Start des Flugzeuges, in Croydon, von einem Unwohlsein befallen und hatte sich schon zweimal in den Waschraum begeben. Es wäre sehr gut denkbar, daß er beim drittenmal in einem Anfall von Schwäche sich an die Außentür gelehnt und diese dem Gewicht des Körpers nachgegeben hätte.

Untersuchung des Flugzeugs Löwensteins.

London, 9. Juli. Der Hauptinspektor der Abteilung „Unglücksfälle“ des Luftschiffahrtsministeriums Major Booper veranstaltete heute auf dem Flugplatz Croydon eine eingehende Untersuchung des Flugzeuges, auf dem der belgische Finanzmann Löwenstein verschwunden ist. Vor allem wurden die Türen, die aus der Hauptkabine in den Waschraum und aus dem Flugzeug hinausführen, sowie Klinken und Verschlüsse einer eingehenden Prüfung unterzogen. Weitere Untersuchungen über die Möglichkeit, die Ausgangstüren im vollen Flug zu öffnen, werden erfolgen, wenn der Flugzeugführer Drew aus Brüssel zurückgekehrt ist.

Zum Untergang des Dampfer „Angamos“

291 Personen ertrunken.

Neuyork, 9. Juli. Die Blätter bringen nähere Einzelheiten über den Untergang des Dampfers „Angamos“. Auf dem Dampfer befanden sich 295 Personen, darunter 80 Zivilpassagiere, während die übrigen sich aus Militärtruppen und der Besatzung zusammensetzten. In der Nacht wurde das Schiff von einem gewaltigen Sturme überrascht und stieß auf eine Klippe. Das Schiff begann so schnell zu sinken, daß an eine Rettungsaktion nicht zu denken war. 291 Personen haben in den Fluten den Tod gefunden, während nur 4 mit dem Leben davongekommen sind. Vor dem Marineministerium in Santiago sind die Angehörigen der Ertrunkenen zusammengekommen, wo sich herzzerreißende Szenen abspielten.

Zwei weitere Ueberlebende der „Angamos“.

Santiago, 9. Juli. Zwei Meilen südlich der Stelle, wo das Truppentransportschiff „Angamos“ scheiterte, wurden an der Küste zwei weitere Ueberlebende aufgefunden.

Fünfunddreißig Todesopfer der Hitze in Amerika.

Neuyork, 9. Juli. Die Hitzewelle in den Vereinigten Staaten hat in den großen Städten bisher fünfunddreißig Todesopfer gefordert. In Chikago erlitten etwa hundert Personen Hitzschläge auf offener Straße.

Weitere Todesopfer der amerikanischen Hitzewelle.

Neuyork, 9. Juli. Die amerikanische Hitzewelle, der am Sonntag im Mittelwesten etwa 60 Personen zum Opfer fielen, dauert an. In Neuyork starben am Montag 28 Personen und in Chicago 30 am Hitzschlag.

400 Todesopfes des Taifuns in China.

Peking, 9. Juli. Bei dem Taifun, der kürzlich Schanghai, Kanton und andere Städte Chinas heimsuchte, sind etwa 40 Fischerboote untergegangen. Etwa 400 Personen sind umgekommen.

Tagesneuigkeiten.

Ein grundlegendes Urteil für die geistigen Arbeiter.

Die Lodzer Organisationen der geistigen Arbeiter erhielten von der Zentralorganisation der Berufsverbände der geistigen Arbeiter in Warschau die Abschrift einer Entscheidung des Obersten Gerichts in Sachen der Arbeitskündigung in Streikfällen. Dieses Problem ist bisher weder von der Gesetzgebung, noch von den Judikatur erschöpfend gelöst worden und bildet demnach für die geistigen Arbeiter eine Frage von größter Bedeutung. Das Urteil des Obersten Gerichts vom 7. Februar d. J. sei daher im nachstehenden kurz wiedergegeben: Die Angestellten des Elektrizitätswerkes in Pruszkow, Roman Ostrowski und Wanda Wojciechowska, hatten gegen das Elektrizitätswerk eine Entschädigungsklage auf 930000 Mark angestrengt. Die Ansprüche dieser Angestellten stammten aus der Zeit eines seinerzeit stattgehabten Lohnstreikes, in der die Lohnerhöhungen infolge des Sinkens des Markkurses illusorisch geworden waren. Die Leitung des Elektrizitätswerkes reagierte auf den Streik der Angestellten dahin, daß sie alle Beamten ohne Kündigung entließ. Die beiden vorgenannten Angestellten leiteten daraufhin eine Entschädigungsklage ein, die sich darauf stützte, daß sie ohne vorherige dreimonatige Kündigung entlassen worden sind. In den unteren Instanzen wurde die Angelegenheit zugunsten der Kläger entschieden. Da aber das Elektrizitätswerk Berufung gegen das Urteil der ersten Instanzen eingelegt hatte, so gelangte der Prozeß auch vor das Oberste Gericht, das gleichfalls zugunsten der Kläger entschied. Das Urteil aber lautete u. a.: In Berücksichtigung, daß das Kassationsgericht festgestellt hat, daß im vorliegenden Falle der Streik der Angestellten dadurch hervorgerufen worden ist, daß diese infolge der Entwertung der Mark für ihre vertragsmäßig vereinbarte Arbeit nicht entschädigt worden sind und nachdem alle Versuche der Angestellten, einen Ausgleich in dieser Angelegenheit auf gütlichem Wege herbeizuführen, ergebnislos geblieben waren, sie somit zum Streik greifen mußten, der Streik aber an sich nicht als Bruch des Arbeitsvertrages, sondern als ein legales und vom Zivilrecht anerkanntes Mittel erscheint, so liegt hier kein Verstoß gegen den Arbeitsvertrag vor. Aus diesen Gründen ist die Berufungsklage des Elektrizitätswerkes in Pruszkow abzuweisen. (p)

Der Streik der Bauarbeiter. Gestern fand im Verband der Bauarbeiter, Zamenhofa 17, eine Versammlung der Streikenden statt, auf der seitens der Streikkommission Bericht über die Streiklage erstattet wurde. Aus demselben geht hervor, daß der Streik fast sämtliche Bauarbeiter erfaßt hat, und wo dieselben sich dem Streik noch nicht angeschlossen haben, werden sie von der Streikkommission zur Unterbrechung der Arbeit aufgefordert. Die Versammelten äußerten ihre Zufriedenheit über den Stand der Streikaktion und beschlossen, bis zur Durchsetzung der aufgestellten Forderungen im Streik zu verharren. (p)

Zum Streik der Krankenkassen-Pharmazeuten. Gestern begaben sich der Vorsitzende der Verwaltung der Krankenkasse Kaluzynski und der Chefarzt Dr. Tomasiewicz nach Warschau, um mit Vertretern der pharmazeutischen Gelehrtenwelt die von der Generaldirektion des Gesundheitsdienstes beim Innenministerium angeregte Konferenz abzuhalten. Von dieser Konferenz hängt die endgültige Beilegung des Konflikts ab, zumal die streikenden Pharmazeuten trotz der Erklärung der Generaldirektion des Gesundheitsdienstes, die zu ihren Ungunsten ausgefallen ist, die Arbeit bisher nicht aufnehmen wollten. (T)

Kein Streik der Kanalisationsarbeiter. Obwohl der Verband „Praca“ den Streik der Kanalisations- und Bauarbeiter proklamiert hat, sind die Kanalisationsarbeiten an allen Stellen der Stadt gestern normal von statten gegangen. Die Arbeiter waren fast alle zur Arbeit erschienen. Bei Beginn der gegenwärtigen Saison wurden den Kanalisationsarbeitern bereits die Löhne um 20—40 Prozent erhöht, wobei für Überstunden 50—100 Prozent mehr gezahlt werden. (T)

Ein neuer Anschlag gegen die Arbeiterschaft. Wie wir erfahren, fand im Lokal des Exportverbandes eine Versammlung der Spinnereibesitzer statt, auf der beschlossen wurde, für eine bestimmte Zeit die Produktion einzuschränken, um vorerst die überfüllten Lager auszuverkaufen. Man kam überein, die Arbeitsstunden in den Baumwollspinnereien schon in dieser Woche einzuschränken. Die Spinnereien werden in jeder Schicht die Zahl der Arbeitsstunden um 6 in der Woche verringern. Die Spinnereien, die sich an diese Beschränkung nicht halten, sollen vom Verband bestraft werden. Gleichzeitig mit der Herstellungseinschränkung in der Baumwollspinnereien soll auch eine Einschränkung in den Wollspinnereien eintreten. Die Nachricht von diesem Beschluß hat unter den Arbeitern Beunruhigung hervorgerufen. Es sollen Arbeiterversammlungen abgehalten werden, auf denen Protestentschließungen angenommen werden sollen. (b|p)

Einmalige Unterstützung für Kriegsinvaliden und Familien gefallener Soldaten. Wie wir aus Warschau erfahren, hat der Ministerrat den Finanzminister bevollmächtigt, den Kriegsinvaliden eine einmalige Unterstützung auszuzahlen. Die Unterstützung beträgt für die ersten 4 Kategorien 135 Proz., die Invaliden der folgenden Klassen 150 Proz. des augenblicklichen Monatsgehalts, die zur 9. Kategorie gehörenden Invaliden erhalten 180 Proz., die der 10. Kategorie 225 Prozent. Die Unterstützungen werden in der Zeit vom 1. August d. J. bis zum 31. März 1929 in drei Raten ausgezahlt. Die erste Rate soll im Oktober ausgezahlt werden.

Vor der Bildung der Arbeitsgerichte. Wie man uns mitteilt, bearbeitet das Justizministerium im Verein mit dem Arbeitsministerium das Dekret über die Arbeitsgerichte. Diese Gerichte werden sich mit den Übertretungen der Arbeitsschutzvorschriften befassen. Folgende Städte erhalten Arbeitsgerichte: Warschau, Lodz, Krakau und Bielitz.

Nostrifikation von Ingenieurdiplomen. Gegenwärtig gelangt die Angelegenheit der Vereinheitlichung von Nostrifikationen der Ingenieurdiplome ausländischer Hochschulen an zuständiger Stelle zur Sprache. Bisher wurde diesbezüglich individuell vorgegangen. Diplome von Hochschulen mit hohen Bildungsgraden werden nunmehr Berücksichtigung finden. Es handelt sich hier um die Lehranstalten Deutschlands, Oesterreichs, der Tschechoslowakei und der Schweiz.

Neue Militärinvestitionen in Lodz. Gestern vormittag fand im Arbeitszimmer des Stadtpräsidenten Ziemiencki in Gegenwart des Schöffen Izdebski eine Konferenz mit den Vertretern des Militärbezirkskommandos wegen neuer Investitionen des Militärs in Lodz statt. Die Militärvertreter erklärten, daß sie eine große Kaserne und einen Schießstand zu bauen beabsichtigen und daß ihnen zu diesem Zweck die Hilfe der Selbstverwaltung hinsichtlich der Anweisung entsprechender Plätze wie der Ausführung des Planes selbst notwendig sei. Nach längeren Beratungen versprach der Stadtpräsident, entsprechende Plätze für diese Zwecke auszusuchen. Das Korpskommando wird in Kürze die genauen Pläne für den Bau der Kaserne und die Anlegung des Schießstandes einreichen. (p)

Die Bevölkerungsbewegung in Polen. Im Jahre 1927 kamen 953000 Kinder lebend zur Welt. Es starben im selben Jahre in Polen 524000 Leute, so daß ein Geburtenüberschuß von 429000 zu verzeichnen ist. Mit dieser Geburtenüberschußziffer rückt Polen an die erste Stelle unter allen europäischen Staaten, wenn man von Rußland absieht, dessen Statistik nicht vorliegt. Den zweiten Platz nimmt Italien ein, an dritter Stelle kommt dann erst Deutschland mit einem jährlichen Geburtenüberschuß von 403000. Außerhalb Europas haben nur drei Länder einen jährlichen Bevölkerungszuwachs größeren Umfanges als Polen, nämlich die Vereinigten Staaten, Japan und Brasilien. Sehr bemerkenswert ist die Verteilung der Geburten auf die einzelnen in Polen lebenden Nationalitäten, die sich nur aus der Konfessionsstatistik ungefähr erschließen läßt. Von 100 im Jahre 1927 geborenen Kindern waren 66 römisch katholisch, 14 orthodox, 12 griechisch-katholisch, 6 jüdisch und weniger als 3 evangelisch. Die Zahl der Eheschließungen ist ebenfalls recht charakteristisch für die Fortpflanzungsaussichten der einzelnen Konfessionen und Nationalitäten. Die Eheschließungen nehmen im allgemeinen seit etwa drei Jahren deutlich ab und zwar am wenigsten unter den Polen und Ukrainern, am stärksten bei den Juden. Im ganzen zeigt sich die Bevölkerungsvermehrung bei Polen und Ukrainern am reichlichsten, während sie bei den Deutschen nicht mehr das gleiche Tempo einhält und bei den Juden, die meist in städtischen Quartieren eng zusammengedrängt leben, sich am deutlichsten verlangsamt.

Sängerfahrt Wien—Prag. Die Verwaltung der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine Polens bittet alle sich zur Fahrt nach Wien und Prag gemeldeten Teilnehmer, aktiv wie passiv, zu der heute abends 8.30 Uhr im Lokal des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde, Konstantynowska 4, stattfindenden Gesangprobe unbedingt zu erscheinen.

Fatale Folgen einer Unachtsamkeit. Wie vorsichtig man bei dem Umgang mit Leuchtgas sein muß, beweist wieder einmal ein Vorfall, der sich gestern im Hause Nr. 50 an der Petrikauer Straße ereignet hat. Der 50jährige Abram Goldman vergaß vor dem Schlafengehen die Gasleitung dicht abzudrehen, so daß er einer Gasvergiftung unterlag. Die Nachbarn fanden

morgens Goldman in bewußtlosem Zustande vor und riefen einen Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, dem es nach angestellten Wiederbelebungsversuchen auch gelang, den Vergifteten zum Leben zurückzurufen. Er wurde in bedenklichem Zustande an Ort und Stelle belassen. (p)

Opfer der Autoraserei. In der Petrikauer 17 wurde der Elektrizitätswerksbeamte Michal Krzeminski von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er nach dem Krankenhausambulatorium geschafft werden mußte. (bip) — Vor dem Hause Petrikauer 73 geriet der 15jährige Stanislaw Jakubowicz, wohnhaft Wulczanska 4, unter die Räder eines Autos. Er erlitt erhebliche Verletzungen und wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause geschafft. In beiden Fällen gelang es dem Chauffeur zu entkommen. (p)

Opfer der Arbeit. In der Fabrik der Aktiengesellschaft von John, Petrikauer 217, stürzte der dort beschäftigte Schlosser Friedrich Weinberg bei der Arbeit aus einer beträchtlichen Höhe auf den Boden. Er erlitt hierbei erhebliche Verletzungen und mußte in einem Wagen der Rettungsbereitschaft nach seiner Wohnung, Abramowskiego 42, überführt werden. Sein Zustand ist bedenklich. (p)

Von der Treppe gestürzt. Gestern stürzte im Hause Annastraße 24 eine gewisse Zofja Cichowska von der Treppe und brach das rechte Bein. Ein Arzt der herbeigerufenen Rettungsbereitschaft brachte die Verunglückte nach einem Krankenhaus. (p)

Ein ungetreuer Chauffeur. Der in der Petrikauer 21 wohnhafte Chauffeur Henryk Srebrzynski eignete sich die im Laufe eines Tages eingenommenen Fahrgelder an, beschädigte den Zähler an der Autodroschke, die Eigentum des Icek Herschkowicz ist, und brachte das Auto in der Garage an der Drewnowska 14 unter, worauf er die Flucht ergriff. Er wird von der Polizei gesucht. (T)

Raubüberfall. Am Sonnabend, um 11 Uhr abends, kehrte der im Dorfe Antoniew, Gemeinde Dalikow, wohnhafte 20jährige Adam Augustyniak durch den Dalikower Wald nach Hause zurück. Plötzlich sprang ein Mann und kannter Mann aus einem Gebüsch hervor, der ihm ein Messer an die Brust setzte und ihm befahl, die Hände hochzuheben, worauf er ihm drei Schläge ins Gesicht versetzte, ihm die Brieftasche mit 120 Zloty raubte und die Flucht ergriff. Der Uebeltäter wird von der Polizei verfolgt. (T)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; M. Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinskastraße 56.

Grauenvolle Tat einer wahnsinnigen Mutter.

Im Hause Nowo Cegielniana 24 wohnt die Familie Strzyzewski, deren Familienoberhaupt eine Alteisenniederlage unterhält. Vor vier Monaten schenkte die 48jährige Rozka Strzyzewska einem Mädchen das Leben. Seit dem Tage der Geburt des Mädchens, das den Namen Baila erhielt, legte die Mutter ein so sonderbares Verhalten an den Tag, daß der Verdacht aufkam, daß sie den Verstand verloren hatte. Aus diesem Grunde nahm sich des Säuglings die 18jährige Schwester der der Strzyzewska, Chaja, mütterlich an und besuchte regelmäßig alle Tage einige Male die Familie, um nach dem Rechten zu sehen und das Kind zu pflegen. Gestern abends erschien Chaja ebenfalls bei ihrer Schwester und als sie nach einigem Suchen das Kind nicht gewahrte, fragte sie die Schwester, wo denn die kleine Baila sei. Auf die Frage der Schwester antwortete sie unter unnatürlichem Lachen, daß die Baila in der Kammer nebenan sei und sich dort spiele. Chaja ging sofort nach der Kammer, wo sich ihr ein entsetzlicher Anblick darbot: Mitten in der Kammer hing an einer groben Schnur die Leiche des Kindes. Entsetzt lief sie auf den Hof und rief die Einwohner um Hilfe an. Auch kamen alsbald die Vertreter der Polizei mit Unterkomm. Grzywak an der Spitze am Tatort zusammen, der feststellte, daß das Kind mit einem verrosteten Fleischermesser ermordet und dann erhängt worden war. Das Messer stammte aus dem Alteisenlager des Strzyzewski. Die sofort verhaftete Mutter legte während der Untersuchung zu Hause als auch während ihrer Vernehmung auf dem Untersuchungsamte ein völlig gleichgültiges Wesen an den Tag und antwortete auf die Frage, warum sie die Tat begangen habe, daß das Kind gar nicht ihr gehöre. Als man ihr aber ausdrücklich wiederholte, daß sie das Kind vor 4 Monaten geboren habe, so sagte sie nur ganz gleichgültig, daß dies auch möglich sei. Die unnatürliche Mutter wurde bis auf weiteres in Haft behalten, und wird höchstwahrscheinlich einer irrenärztlichen Beobachtung unterstellt werden. (p)

Vereine • Veranstaltungen.

Von der Sportvereinigung „Union“. Am Dienstag, den 10. Juli, abends um 8.30 Uhr, findet im Vereinslokale, Przejazdstraße 7, die übliche Monatssitzung statt.

Der Cyklisten-Verein „Rekord“ veranstaltete am vergangenen Sonntag nach dem Besitztum seines

Vizepräses, Herrn Baer, in Zgierz einen Familienausflug. Schon vom frühen Morgen kamen die Vereinsmitglieder sowie Gäste mit ihren Damen nach dem Garten. Es herrschte bald ein lustiges Treiben. Viel Freude bereitete die Pfandlotterie, da recht nette Sachen zu gewinnen waren. Auch ein Stern- und Scheibenschießen fand statt. Eine schöne Musik lieferte das eigene Musikorchester. Speise und Trank mundeten im Grünen, da ja die Vereinswirtschaft in guten Händen ruht. Nur ungern trat man am späten Abend den Heimweg an, mit dem Bewußtsein, daß man sich bei den Rekordlern am besten amüsiert.

Sport.

Der 1. F. C. droht!!!

Wie bekannt, soll das Ligameisterschaftsspiel 1. F. C. — Warszawianka mit 3:0 für die letzteren verifiziert werden, da sich der 1. F. C. zu diesem Spiel nicht stellte. Wie wir erfahren, hat der 1. F. C. rechtzeitig den Spiel- und Disziplinarausschuß in Kenntnis gesetzt, daß er zu dem erwähnten Spiel nicht antreten wird und, daß man das Treffen auf einen anderen Termin verschieben möchte. Der 1. F. C. hat nun einen scharfen Protest in dieser Angelegenheit eingereicht und erklärt gleichzeitig, daß im Falle der Protest zu seinen ungunsten entschieden würde, er sich von den Ligameisterschaftsspielen zurückziehen würde.

Allgemein rechnet man, daß der 1. F. C. den Protest gewinnen wird.

Der Stand der Ligameisterschaft.

Vereine	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte
1. I. F. C.	14	9	2	3	36	20	20
2. Warta	12	7	4	1	26	14	18
3 Wisla	12	8	—	4	40	18	16
4. Cracovia	12	7	2	3	28	18	16
5. Warszawianka	13	5	4	4	26	24	14
6. Legja	13	6	1	6	27	19	13
7. Polonia	12	6	1	5	29	25	13
8. Czarni	11	6	1	4	23	23	13
9. Pogon	12	6	1	5	27	31	13
10. Rach	14	6	1	7	17	21	13
11. Touristen	13	5	1	7	21	28	11
12. Hasmonea	11	3	2	6	23	25	8
13. L. K. S.	13	3	2	8	22	34	8
14 T. K. S.	12	3	1	8	28	38	7
15. Slonsk	12	1	1	10	11	46	3

Die 16. Etappe von „Tour de France“.

Die 16. Etappe von „Tour de France“, die von Pontalier nach Belford führte und 119 Klm. betrug, wurde von dem Franzosen Leducq im Endspurt vor Frantz gewonnen. Im Gesamtklassement führt Frantz vor Leducq und Debale.

Die Polnischen Chausseemeisterschaften gewann Stefanski (Warschau) vor Klosowicz (Lodz).

Zwei tüchtige Brüder. Es kommt nicht selten vor, daß mehrere Mitglieder einer Familie tüchtige Sportleute sind und auf verschiedenen Sportgebieten gute Leistungen vollbringen. Die Sportgeschichte weiß von sehr vielen derartigen Beispielen zu berichten. Etwas anderes ist es allerdings schon, wenn zwei Brüder es zu ganz überragenden Leistungen bringen, wie es das Beispiel zweier amerikanischer Sportleute zeigt. Hier ist bekanntlich Sabin Carr von der Yale Universität Weltrekordmann im Stabhochsprung, er überbot des öfteren die 4 20 Meter-Grenze. Sein Bruder, der übrigens für die gleiche Universität startet, ist ein fast ebenso guter Speerwerfer, denn Philipp Carr erreichte häufig Weiten über 60 Meter und kam erst letzthin auf 63.15 Meter.

Aus dem Reiche.

62 Todesopfer des Unwetters in ganz Polen.

Wie aus Warschau gemeldet wird, sind bei dem letzten Unwetter in Polen im ganzen 62 Personen ums Leben gekommen. Mehr als 700 Häuser sind teilweise abgebrannt, teilweise eingestürzt.

kw. **Konstantynow.** Um die Uebernahme der städtischen Badeanstalt durch den Magistrat. Wie schon einige Male darauf hingewiesen wurde, baute der Sejmik des Lodzer Kreises in unserer Stadt eine Badeanstalt, welche bis zur Gegenwart auch von ihm unterhalten wurde. Der Bau war wenig zweckmäßig ausgeführt, und so brachte diese Anstalt der Kasse des Sejmiks wenig Profit. Im April dieses Jahres erlitt der schon schadhafte Kessel einen Defekt und die Badeanstalt mußte den Betrieb vollständig einstellen. Nun trachtet der Sejmik danach, um sie los zu werden und will sie der Stadtverwaltung überweisen. Er sandte eine Liquidationskommission nach Konstantynow, bestehend aus den Herren: Swiercz, Bürgermeister von Zgierz, dem Kreisarzt Dr. Nowicki und Walczak, welche die Uebergabe durchführen sollten. Die Bürgermeister von Konstantynow, Gryzel und Siehr, stellten sich auf den Standpunkt, daß die Uebernahme bei der jetzigen Lage der Dinge für die Stadt unmöglich sei, da die Instandsetzung des Kessels und andere Reparaturen einige tausend Zloty kosten werden und machten dieselbe von der Bedingung abhängig, daß der Sejmik die Summe von über drei tausend Zl., welche die Stadt dem Sejmik noch für die Badeanstalt schuldet, annulliere, damit dieselben zur Instandsetzung verwendet werden können. Es hängt jetzt vom Sejmik ab, ob die Stadt in absehbarer Zeit zu einer einigermaßen leistungsfähigen Badeanstalt kommen wird.

kw. — Um die Schaffung eines städtischen Sportplatzes. Um die körperliche Ertüchtigung unserer Jugend, welche bei uns in Polen noch arg darniederliegt, und die militärische Vorbereitung in die richtigen Wege zu leiten, wurde auch in unserer Stadt ein Komitee gebildet, welches sich mit dieser Frage befassen soll. Dasselbe wandte sich an die Stadtverwaltung mit dem Ersuchen, ihnen einen Platz vom städtischen Boden zur Verfügung zu stellen, auf welchem ein Stadion nach den neuesten Anforderungen der Technik errichtet werden könnte. Es wurde eine Kommission gewählt, welche einen geeigneten Platz aussuchen sollte. Dasselbe fand drei Plätze, welche sich zu diesem Zwecke eignen könnten. Einer gegenüber den Friedhöfen links vom städtischen Schlachthause, der andere am Ende der Pabianicerstraße auf dem Grunde der städtischen Hutung, der dritte auf der linken Seite des Ploc Wolnosci. Der letzte wäre für diesen Zweck am geeignetsten, da er inmitten der Stadt liegt, ist aber durch Beschluß des Stadtrats für den Bau von Volksschulen bestimmt. Die nächste Stadtratsitzung wird zu entscheiden haben, welcher Platz zur Anlage des Sportplatzes abzegeben werden soll.

kw. — Ueberfall auf einen Arbeiter. Am Freitag abend um 1/2 10 Uhr kehrte der auf der Lutom erskastraße (Vorstadt) wohnende Arbeiter Stanislaw Kolas aus Lodz von der Arbeit zurück. Er ist in einer Papierfabrik beschäftigt und bekam an diesem Tage Löhnung. Auf der Lutomierskastraße wurde er von einigen Männern angefallen, die ihn mit Messern solange bearbeiteten, bis er bewußtlos liegen blieb. Das Geld war aus seiner Tasche verschwunden. Da Zeugen vorhanden sind, die diesen Vorgang beobachteten, ist zu hoffen, daß die Polizei die Täter bald hinter Schloß und Riegel bringen wird. An dem Aufkommen des übel zugerichteten Kolas wird gezweifelt.

Zgierz. Spiele nicht mit Schießgewehr. Der 18 Jahre alte Zgierzer Einwohner Witczak fand im Walde einen Revolver, den er nach Hause nahm. In der Wohnung begann er in Gegenwart des Wincenty Plaszkiewicz mit der Waffe zu hantieren, wobei jedoch der Schuß losging und die Kugel Plaszkiewicz in den Arm traf. Der Knabe wurde einem Arzt übergeben, während Witczak zur Verantwortung gezogen wurde. (b)

— Feuer. Im Dorfe Tenzowo, Gem. Kruszow, brach in der Nacht zu Montag in dem Gehöft des Landwirts Achter ein Feuer aus. Noch ehe Hilfe zur Stelle war, wurde das ganze Anwesen mit dem lebenden und toten Inventar ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt 3000 Zloty. (b)

Alexandrow. Zivilstandsnachrichten der evangelischen Gemeinde zu Alexandrow. In der Zeit vom 1.—30. Juni 1928 wurden getauft 8 Knaben und 13 Mädchen. Beerdigt wurden: Eugenia Olga Cymer geb Pusch (24 Jahre alt), Else Hübner (5 Monate), Albertine Kleiber geb Scheibel (41 Jahre), Hermann Grün (30 Monate), Irma Schultz (9 Monate), Josef Müller (63 J.), Frieda Schultz (9 Monate). Aufgeboten wurden: August Nestvogel — Melida Zachert geb. Geisler, August Hintz — Berta Jeske, Adolf Johann Schneider — Lydia Schultz, Helmut Knispel — Lydia Scheibner, Richard Kimpel — Emma Lange, Otto Grauwinkel — Emma Rabbse geb. Gundermann, August Henschke — Olga Grüning, Oswald Lehmann — Frieda Henschke, Ewald Braun — Else Welk, Karl Heinrich Wilhelm Schwartz — Wanda Maslanka, Theodor Anton — Wanda Labendzka. Getraut wurden: Oskar Kurtz — Elfrieda Elsa Kirsch, Gustav Betke — Pauline Reinsch geb. Schneider, Otto Kleiber — Natalie Pubant, Gustav Fischer — Juliana Kujat geb. Döring, Paul Giese — Martha Reinsch, Helmut Knispel — Lydia Scheibner, Gottfried Goltz — Berta Kirsch geb. Kutzner, Reinhold Schneider — Irma Dräger, August Nestvogel — Melida Zachert geb Geisler, Adolf Johann Schneider — Lydia Schultz, Oswald Lehmann — Frieda Henschke, Richard Kimpel — Emma Lange.

Warschau. Aushebung der größten Mädchenhändlerbande Polens. Der Warschauer weiblichen Polizeiabteilung ist es gelungen, die am besten organisierte Mädchenhändlerbande Polens unschädlich zu machen. Vor einem halben Jahre ist in Argentinien die bekannteste Größe des Internationalen Mädchenhandels, Icek Syzman, dem seine Kollegen den Beinamen „Napoleon“ gegeben hatten, gestorben. Syzman stammte aus Warschau und stand so während seines ganzen Lebens mit Genossen aus der polnischen Hauptstadt in engster Verbindung. Syzman hatte in vielen Ländern Agenturen, die ihn zum reichen Manne gemacht hatten. Er wollte nun, daß dieses einträgliche Geschäft nach seinem Tode von seiner Verwandtschaft weitergeführt würde und vermachte so sein ganzes Vermögen und sein zwar unsichtbares aber um so einträglicheres Unternehmen seinem Vetter Abraham Marczyk, der in Fachkreisen den Beinamen „Dreher“ führte und gleichfalls aus Warschau stammte. Nachdem Marczyk das Geschäft zunächst einige Jahre lang mit gutem Erfolg von Buenos Aires aus geleitet hatte, zog er vor einiger Zeit nach Warschau zurück, wo er ein großes Grundstück erwarb. Selbstverständlich übte M. sein altes Gewerbe auch in Polen aus. Er erregte die Aufmerksamkeit der Polizei das erstemal, als ihm im März d. J. von Argentinien aus 80 000 Dollar an eine polnische Bank überwiesen wurden. Nach dem Empfang dieses Geldes kaufte Marczyk eine elegante Villa und führte die Geschäfte von nun an in noch großzügiger Weise. Seine Kompagnons waren die bekannten Mädchenhändler Mojschek und Leiser Acher und Chaim Budas. Diesen drei dunklen Ehrenmännern oblag die Aufgabe, mit jungen Mädchen Bekanntschaften anzuknüpfen und diese zu Festen in der Villa Marczyks zu laden, von wo sie dann verschoben wurden. Trotzdem die Polizei dem Treiben Marczyks und seiner Genossen die größte Aufmerksamkeit schenkte, gelang es ihnen doch einen Transport lebender Ware nach Argentinien zu schaffen. In einer Nacht ist es der weiblichen Polizei Warschaus gelungen, die Mädchenhändlerbande bei einem Fest in der Villa des Marczyk zu stellen und zu verhaften.

— **Nackt im Arrest.** In der Jerusalemer Allee stieß ein Polizist auf drei sich heftig zankende Männer. Zwei von ihnen machten sich aus dem Staube. Der dritte fiel aber wie ein Stier den Polizisten an. Nach kurzem Kampfe gelang es dem Schutzmann, des Raufklustigen Herr zu werden. Der Raufbold war ein gewisser Bronislaw Kasprzak, in Warschau polizeilich nicht gemeldet. Kasprzak wurde in Arrest gesteckt. Das neue Quartier behagte ihm aber wenig. Aus Verzweiflung darüber zerfetzte er seine Kleidung in lauter Streifen. Die Polizei ist nun in einer kritischen Situation, denn wie soll der nackte Häftling nach dem Untersuchungsamt überführt werden.

— **Eigenartiger Selbstmordversuch.** In Grochowo bei Warschau versuchte die 22jährige Prostituierte Maria Olczak, in einem Verzweiflungsanfall, Selbstmord zu verüben. Sie trieb sich unter Schmerzensschreien lange Stricknadeln in den Leib. Der sofort herbeigeeilten Rettungsmannschaft gelang es, die Nadeln wieder herauszuziehen. Das Mädchen wurde in ein Warschauer Krankenhaus überführt.

— **Vier Bauerngehöfte niedergebrannt.** Vorgestern abends brach im Dorfe Falenty bei Warschau ein Brand aus und zwar in den Wirtschaftsgebäuden des Landwirtes Julius Mese. Infolge des heftigen Windes griff das Feuer schnell um sich und bald standen drei weitere Gehöfte in Flammen. Trotz des sofortigen Eingreifens der freiwilligen Feuerwehr aus Dombrowka brannten alle vier Wirtschaften nieder. Dem vernehmen nach soll der durch das Feuer verursachte Gesamtschaden sich auf 200 000 Zloty belaufen.

Kurze Nachrichten.

Eine ganze Familie erstickt. In Weert bei Holländisch-Limburg stürzte zur Nachtzeit anscheinend infolge Blitzschlages eine Seitenmauer des Getreidespeichers der Firma Gebr. van de Venne ein. Die Gesteinsmassen und große Mengen Getreidevorräte fielen auf das Dach der Wohnung des Betriebsleiters und begruben diesen, seine Frau und ihr fünf Monate altes Kind, die einen qualvollen Erstickungstod starben.

Blitzschlag in eine Viehherde. Bei einem Gewitter fuhr in die Viehkoppel des Rittergutes Meseritz in Pommerellen der Blitz in die Kuhherde und tötete den Kuhmeister sowie neun Rinder.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung der Exekutive des Bezirksrates. Heute findet um 7 Uhr abends (pünktlich) eine Sitzung der Exekutive des Bezirksrates der Stadt Lodz statt. Die Anwesenheit der Exekutiv-Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Der Vorsitzende des Bezirksrates.

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Morgen, Mittwoch, den 11. d. M., findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine Sitzung des Vorstandes unserer Ortsgruppe statt. Ob der Wichtigkeit der zur Beratung kommenden Angelegenheiten, ist die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder unbedingte Pflicht.

Der Vorsitzende.

Ortsgruppe Chojny. Achtung, Sänger! Morgen, Mittwoch, um 8 Uhr abends, findet im Lokale, Dolna 2, die übliche Gesangstunde statt. Das Erscheinen sämtlicher Sänger ist Pflicht.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Bezirksvorstand. Heute, Dienstag, den 10. Juli, findet eine Vorstandssitzung statt.

Gewerkschaftliches.

Morgen, Mittwoch, den 11. Juli, um 7 Uhr abends, findet eine Verwaltungssitzung statt. Das Erscheinen aller Verwaltungsmitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorsitzende.

Warschauer Börse.

Dollar 8.88

	7. Juli	9. Juli		7. Juli	9. Juli
Belgien	—.—	124 84	Prag	26 42	26.42
Holland	359 25	359 20	Zürich	171.835	171.82
London	43.465	43.44	Italien	46.85	46.82
Neuyork	8.90	8.°8	Wien	125.55	125 67
Paris	19 99	34,97			

Verantwortlicher Schriftleiter Armin Zerbe, Herausgeber Ludwig Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstr. 109.

Funkwinkel

Dienstag, den 10. Juli.

Polen

Warschau 1111 m 18 Nachmittagskonzert, 19 Verschiedenes, 22 20 Bekanntmachungen, Sportnachrichten 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz 422,6 m 17 Konzert, 18 Nachmittagskonzert, 19 Verschiedenes, 19 20 Bekanntmachung, 22.30 Tanzmusik.

Krakau 566 m 12 Schallplattenkonzert, Fanfare, 17 25 „Aesthetische Erziehung“, 19 Verschiedenes, 22.30 Konzert.

Posen 344,8 m 13 Triokonzert, 19.50 Uebertragung einer Oper, 22.20 Verschiedenes, 23 Tanzmusik.

Ausland

Berlin 483,9 m 17 Unterhaltungsmusik, 19 Sport und Körperkultur, 19.30 Die Reise-Stunde, 20.30 Vortrag, 21 Vertraute Lieder.

Breslau 322 6 m 12 Schallplattenkonzert, 16 Kinderstunde, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20.30 Zur Unterhaltung, 21.15 Volksweisen.

Frankfurt 428,6 m 16 30 Romantische Opern, 17.47 Lesestunde, 19.15 Uebertragung von Kassel.

Hamburg 394,7 m 11 Schallplattenkonzert, 18 Fabernachmittag, 18.45 Viertelstunde der Hausfrau, 20 Uebertragung von Kiel, darauf Kabarett.

Köln 283 m 10.15 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 16 Jugendfunk, 17.30 Lesestunde, 20.15 Ikarus.

Wien 517,2 m 11 Vormittagsmusik, 16 15 Nachmittagskonzert, 20.05 Gesangsvorträge, 20.25 Franz Schubert, anschl. „Rosamunde“.

Zusammenkunft der jungsozialistischen Friedenskongreßteilnehmer in Warschau

Im Anschluß an den XXIV. Internationalen Friedenskongreß in Warschau fand am 28. Juni l. J. auf Einladung der Warschauer Gruppe des Verbandes der Sozialistischen Unabhängigen Hochschuljugend für die jungsozialistischen Teilnehmer des Kongresses eine Zusammenkunft statt. Das Treffen fand in dem neuerrichteten, schönen Heim der Gewerkschaft der Eisenbahner statt.

Von den ausländischen Genossen waren die reichsdeutschen am zahlreichsten vertreten, von denen die in Wanderkluft erschienenen Königsberger Pioniere der Deutschen Friedensgesellschaft den besten Eindruck machten. Nachdem der Vertreter der Warschauer Gruppe die ausländischen Genossen begrüßte, erteilte er Abg Dr. Prager (P. P. S) zu einem Vortrage über das Thema: „Das politische Bild Polens und die Tätigkeit der Arbeiterparteien" das Wort. Abg. Prager hielt seine Ausführungen in deutscher Sprache. Mit einem fließenden Deutsch verstand der Vortragende in knappen Worten den Gästen die Entstehungsgeschichte des wiedererstandenen Polens vor Augen zu führen; wobei er betonte, daß die Polnische Sozialistische Partei vor dem Kriege die einzige Partei gewesen ist, die den Gedanken der Unabhängigkeit Polens in sich getragen hat und aktiv für die Polensache eingetreten ist. Der Redner hat darauf hingewiesen, daß Polen heute kein Nationalstaat sei, und deshalb müsse man der **Minderheitenpolitik besondere Beachtung** schenken. Er verurteilte die bisherige falsche Politik der polnischen Regierungen den Minderheiten gegenüber und bemerkte, daß von den polnischen Parteien bisher nur die P. P. S. sich für die Rechte der Minderheiten eingesetzt hat. Als greifbaren Erfolg für das Zusammengehen der Sozialisten von den nationalen Minderheiten mit der P. P. S. bezeichnete der Vortragende die gemeinsame Liste der D. S. A. P. mit der P. P. S. bei den letzten Sejmwahlen. Raummangelswegen kann hier nicht auf alle interessante Einzelheiten des Vortrages eingegangen werden. Aber die rege Aussprache und der starke Beifall sind Beweise dafür, mit welchem Interesse und welcher Zufriedenheit die Ausführungen des Abg. Prager aufgenommen wurden. Besonders die reichsdeutschen Genossen haben manche aufklärende Einzelheit über den „Erbfeind", Polen, erhalten.

Durch langanhaltenden Beifall begrüßt. ergriff Abg. Dr. **Diamand** zu allgemeinen Ausführungen und insbesondere zu den deutsch polnischen Wirtschaftsverhandlungen das Wort. Mit Freuden stellte der Redner fest, daß er sich im Kreise jugendlicher Friedenskämpfer befindet, die noch das Leben vor sich haben und bei einem eventl. neuen Morden aktive Kriegsdienstverweigerer werden sein können. Er bezweifle, ob die in großer Mehrheit überwiegenden greisen Friedensdelegierten einen kommenden Krieg wirksam werden verhindern können. Ohne Sozialismus ist ein Pazifismus nicht möglich. Als allgemein bekannter Wirtschaftskenner und Mitglied der Delegation bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen betonte Gen. Diamand, daß das Haupthindernis bei den Verhandlungen die **Korridorfrage** bildet. Er ist aber im Gegensatz zu anderen der Ansicht, daß es unmöglich ist, über wirtschaftliche Fragen zu verhandeln ohne die politische Seite zu berühren. Nur durch eine offene ehrliche Aussprache können Deutschland und Polen einander näherkommen.

Erwähnenswert ist auch die Rede des Kongreßdelegierten Gen. Wolfgang Schmidt, Landrat von Gerdauen. Der deutsche Landrat sprach über die Wichtigkeit des sozialistischen Einflusses in den Regierungsämtern und in der Verwaltung. In Deutschland sind heute nicht nur niedere, sondern auch höhere sozialistische Verwaltungsbeamte angestellt, und die Sozialdemokratie ist auch weiterhin bemüht, ihren Einfluß in dieser Hinsicht zu erweitern, damit auch das äußere Aussehen der staatlichen Verwaltung der Umwälzung von 1918 gerecht werde.

Nach einer kurzen Aussprache wurden die Gäste durch das sympathische Heim der Eisenbahngewerkschaftler geführt. Wenn das Gebäude von außen auch unansehnlich ist, stellt dafür die Inneneinrichtung ein Prachtwerk dar. In dem freundlichen Erfrischungsraum wurden die Gäste sodann von den polnischen Freunden mit einem Abendessen bewirtet. Bei fröhlicher Unterhaltung und bei Gesang, durch den die Königsberger Pioniere gut gefielen, verlief allzuschnell die Zeit. Neue freundschaftliche Beziehungen zwischen den deutschen und polnischen Genossen wurden angeknüpft und somit ist ein Stück praktischer Verständigungsarbeit geleistet worden.

Einen gleichfalls guten Eindruck hinterließ der Abschied der am folgenden Tage abreisenden deutschen Genossen auf dem Hauptbahnhof in Warschau. Von der polnischen Arbeiterjugend wurde jedem deutschen Genossen eine rote Tulpe überreicht und dann gemeinsam (in deutscher und polnischen Sprache) das Lied „Dem Morgenrot entgegen" gesungen. Kräftig erklang aus unseren jungen Kehlen kurz vor Abgang des Zuges die Internationale auf dem überfüllten Bahnsteig in Warschau — und trotzdem der Zug bald unseren Augen entrollt ist, schallte das Echo der neuen Zeit weit fort durch die Abendlüfte.

A. Sch.

Die Rekrutenaushebungsaffäre in Lemberg.

Für 100 Dollar konnten kerngesunde Männer für dienstuntauglich erklärt werden.

Ueber das Ergebnis der Untersuchung der Rekrutenaushebungsaffäre in Lemberg, über die wir seinerzeit berichteten, bringt der „Dziennik Lwowski" sensationelle Einzelheiten. Unter den 25 im Zusammenhang mit dieser Affäre Verhafteten befindet sich der Militärarzt Dr. Szmigielski sowie ein bekannter Lemberger Kaufmann namens Kranz. Letzterer hat die Bestellungen der Rekruten, die sich loskaufen wollten, entgegengenommen und die Liste der für „untauglich" zu erklärenden Rekruten durch Vermittlung eines gewissen Laura Fenster dem Dr. Szmigielski zugesandt. Für die Zuteilung eines Rekruten zur Kategorie B wurde eine Mindestgebühr von 30 Dollar erhoben, bei Zuerkennung der Kategorie C betrug die Gebühr das Doppelte, also 60 Dollar. Wer für vollständig untauglich erklärt werden wollte. mußte ein Lösegeld von 100 Dollar entrichten.

Doch waren diese Geschäftemacher nicht einmal unter sich einig und betrogen sich auch noch gegenseitig. So wurde festgestellt, daß Kranz seinen Kompagnon Dr. Szmigielski bei der Verteilung des Erlöses oftmals übervorteilt hat, was diesen veranlaßte, auch noch auf eigene Faust Bestechungsgelder anzunehmen.

Die letzten Reste der deutschen Sprache in Südtirol werden abgeschafft.

Bozen, 9. Juli. Gelegentlich der Verordnung, durch die die Zweisprachigkeit in Südtirol bekanntgegeben wurde, waren vorläufig die sieben größeren Gemeinden des Landes ausgenommen. Dort sollte noch einige Jahre die Doppelsprachigkeit in den öffentlichen Aufschriften geduldet bleiben, bis in den oberen Klassen der Mittelschulen die Doppelsprachigkeit eingestellt worden sei. Nun erschien eine Verordnung des Präfekten von Bozen, durch die verfügt wird, daß auch in den Gemeinden Brixen, Eppan und Lana ab Oktober d. J. die Doppelsprachigkeit aufhören soll und sämtliche öffentlich sichtbaren Aufschriften nur noch in italienischer Sprache abgefaßt werden dürfen. Gleichzeitig veröffentlicht die „Aradana" einen Aufsatz, in dem mitgeteilt wird, daß die Doppelsprachigkeit in sämtlichen Orten Südtirols noch in diesem Jahre abgeschafft werden soll.

*

Erst vor wenigen Tagen ließen die offiziösen Wiener Blätter durchblicken, daß als Gegenleistung für die Kapitulation Seipels vor Mussolini die Schikanierung der südtiroler Bevölkerung durch die Behörden einem liberaleren Regime Platz machen würde. Die Antwort auf diese bescheidene Hoffnung ist nicht ausgeblieben: die Verwelschungsmaßnahmen werden verschärft und auf rein deutschsprachige Gemeinden ausgedehnt!

Das Wahlprogramm der englischen Arbeitspartei.

London, 9. Juli. In ihrem zur Veröffentlichung gelangten Programm für die nächsten Wahlen bezeichnet sich die **Arbeitspartei** selbst als **sozialistische Partei**. Unter den Forderungen des Programmes befinden sich die Aufhebung des Gewerkschaftsgesetzes sowie die Widerrufung des Gesetzes über den Achtstundentag im Bergbau, staatliche Regelung des Arbeitslosenproblems, Verbot der Beschäftigung von Kindern unter fünfzehn Jahren, die Bildung eines nationalen Wirtschaftsrates zur Erstattung von Gutachten an den Premierminister, und eines Amtes für Wirtschaftspolitik, um die nationalen Hilfsquellen auszugestalten. Verstaatlichung der Kohle, des Transportwesens, der Kraftanlagen und der Lebensversicherung, Besteuerung des Landbesitzes, schärfere Kontrolle des Kreditwesens, Festsetzung von Mindestlöhnen für die Landarbeiter, ferner demokratische Erziehung, vom Kindergarten angefangen, bis zur Universität, Befreiung der kleinen Einkommen von der Einkommensteuer, abgestufte Zusatzbesteuerung der Einkommen aus Besitz in der Höhe von mehr als 500 Pfund, **Verzicht auf den Krieg** als einem Instrument der nationalen Politik, Unterbreitung sämtlicher internationaler Abkommen an das Parlament und **Selbstverwaltung für Indien** gleich den Dominien.

Professor Raninis Erfindung.

Roman von Elisabeth Ney.

(37. Fortsetzung.)

Celimene befand sich in einer schier unbegreiflichen Unruhe. In genau einer halben Stunde muß Raoul del Conterez mit noch einigen Professoren in ihrer Wohnung erscheinen, um an ihr den Versuch mit dem Heilserum zu wagen.

Sie, die sich jetzt immer so elend und krank fühlte, sollte in einer Stunde entweder gesund und kräftig, oder vielleicht für immer stumm sein.

Tot — ein Schauer überlief sie bei diesem Gedanken. Wie schrecklich unheimlich das klang, wenn die Möglichkeit so nahe bevorstand, und es war Celimene für eine kurze Minute fast, als fühle sie sich der kommenden großen Aufgabe nicht gewachsen.

Wenn sie nun doch sterben würde, wie Ranini? Plötzlich jedoch dachte sie daran, daß das Sterben ja schlafen, ausruhen für immer bedeutete. Niemals mehr würde sie leiden müssen, alles war ausgelöscht für immer, Ruhe, und wieder Ruhe würde um sie sein! Ruhe — — —

Celimene spann sich völlig in diesen Gedanken ein.

Wie köstlich müßte es doch sein, für immer ruhen zu können! Immer süßer dünkte ihr der Gedanke, und eine unbändige Sehnsucht erwachte in ihr nach dieser Ruhe, diesem ewigen Frieden, und nun erschien ihr auf einmal das ihr bevorstehende Experiment gar nicht mehr so schrecklich. Das Gefühl der Furcht vor einem nahen Tode war in ihr wie ausgelöscht, und als ihr gleich darauf von Jantia Raoul del Conterez mit den anderen Herren gemeldet wurde, ging sie ihnen mit einem frohen, feinen Lächeln entgegen, als stünde nichts Besonderes bevor, als empfinge sie einige liebe Freunde zum Tee.

Erstaunt blickten die Aerzte auf die mutige Frau.

Professor German Vega drückte Celimene ernst die Hand, und sagte: „Senjorita, haben Sie auch bedacht, was Sie jetzt wagen wollen?"

Celimene antwortete ihm mit eigentümlichen Lächeln:

„Lieber German Vega, ich habe alles bedacht, und ich tue es ja letzten Endes nur für **ihn**, den lieben Toten. Es soll meine Sühne sein für eine Schuld, die ich trage!"

Schweigend waren die Herren dann ans Werk gegangen.

Raoul del Conterez war nicht fähig, Celimene die Serumspritze zu verabreichen. Aschfahl im Gesicht, mit schlotternden Gliedern, sah er unverwandt auf die schöne Frau, die mit bleichem, gefaßtem Gesicht, mit einer schier unheimlichen Ruhe den Vorbereitungen zusah.

„Nun behüte Sie der Himmel, Senjorita!" sagte German Vega, und erhob die kleine unscheinbare Spritze, aus der in den nächsten Minuten über Tod oder Leben entschieden werden sollte.

Celimene zuckte nicht, sie sah mit weitgeöffneten Augen, wie suchend, in die Ferne, und schien nichts mehr um sich her zu sehen. Und der alte Professor German Vega stieß ihr, schwer aufseufzend, mit sicherem Griff die kleine feine Nadel in den Arm.

Mit angehaltenem Atem starrten die Aerzte auf Celimene.

Wie würde sich die Wirkung des Serums bemerkbar machen? Wenn alles nach Vorschrift ging, so mußte Celimene langsam in einen tiefen Schlaf verfallen, so, wie Genesene nach überstandener, langer Krankheit. Andernfalls mußten furchtbare Zuckungen einsetzen, die nach kurzem Todeskampf zum Ende führten.

Celimene saß ganz still, ohne sich zu rühren. Sie hielt die Augen noch immer offen, und das ihr eigene, feine Lächeln spielte wieder um ihre Lippen. Langsam aber sanken ihre Augen zu, und tiefe, lange Atemzüge verrieten, daß sie fest eingeschlafen war.

Raoul del Conterez. der angeblich große Erfinder, stand noch immer unbeweglich vor ihr, und wagte kaum zu atmen.

Wie schön diese mutige Frau selbst im Schlafe war; wer sie doch für immer besitzen könnte! — —

Vega hielt prüfend Celimenes Puls, und wandte keinen Blick von ihrem Gesicht. Celimene veränderte sich nicht; sie schlief fest wie ein Kind.

„Ich will nicht voreilig sein, lieber Kollege Conterez", flüsterte German Vega nach einer langen Zeit erregt, „aber ich glaube, man darf Euch gratulieren!"

„Wir wollen sie nun vorsichtig auf den Diwan betten, und sie beobachten", rief Raoul del Conterez, plötzlich aus seiner Erstarrung erwachend.

Vorsichtig trug man Celimene auf das weiche Lager; sie schlief, ohne sich zu rühren, tief und fest.

Es wurde ganz still im Zimmer, nur aus einer Ecke ertönte leises Schluchzen. Die kleine Zofe weinte Tränen der Freude, daß ihrer geliebten Herrin nichts zugestoßen war.

So mochten ungefähr volle drei Stunden vergangen sein, ohne daß sich Celimene verändert hätte; ihr Schlaf dauerte fort. Auf ihren bleichen Wangen lag eine feine Röte.

„Nun besteht keine Gefahr mehr", sagte German Vega und erhob sich leise, „lassen Sie uns nun ruhig ins Nebenzimmer gehen, ich denke, daß wir beruhigt nach Mitternacht nach Hause gehen können. Raoul del Conterez, unser lieber, berühmter Kollege, wird nun die Wache an dem bedeutendsten Tage seines Lebens allein übernehmen wollen."

(Fortsetzung folgt.)

Das Elend schrie zum Himmel!

Die Tragödie des Eisenbahners Wiechmann. — Die ganze Familie ermordet. In Erwartung des Urteils.

Das Schwurgericht in Frankfurt a. M. sitzt in diesen Tagen über eine Tragödie sozialer Not zu Gericht, die einen grausigen Einblick in die Tiefen der kapitalistischen Weltordnung werfen läßt. Angeklagt ist der frühere Eisenbahnobersekretär Wiechmann, der, wie bereits gemeldet, am 1. März d. J. gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau seine drei Kinder im Alter von 4, 2 und 1 Jahr in ihren Betten erstickt und nach dieser Tat seine Gattin auf ihr eigenes Verlangen mit einem Gürtel erwürgt hat.

Im Verlauf seiner Vernehmung gibt der Angeklagte an, am 31. Mai 1898 als Sohn eines Gendarmeriewachtmeisters im Saargebiet geboren zu sein. Mit 16½ Jahren kam Wiechmann in den Krieg, aus dem er vor Gericht furchtbare und schreckliche

Erlebnisse in Massenschlachten

erzählt. Mehrfach verwundet, wird er als Offizierstellvertreter entlassen, holt auf der Schule sein Reifezeugnis nach und macht im Eisenbahndienst eine schnelle Karriere. Er wird in Höchst a. M. Obergütervorsteher, verheiratet sich gegen den Willen der Eltern mit einem armen, mittellosen Mädchen und begeht, um eine Wohnungseinrichtung zu kaufen, Unregelmäßigkeiten und Unterschlagungen bei der Bahnkasse, die ihn seine Stellung kosten. Von einer Anklage wird abgesehen, weil der Vater des Angeklagten die unterschlagenen Gelder, die sehr beträchtlich gewesen sind, ersetzt.

Nach seiner Entlassung aus dem Eisenbahnerdienst geht es mit der Familie Wiechmann bergab. Der Angeklagte findet nirgends Arbeit. Er nährt sich kümmerlich von Unterstützungen der Verwandten und von kleinen Provisionsgeschäften, wandert mit seiner Frau und den drei Kindern von Stadt zu Stadt, kommt immer tiefer in Schulden, kann keine Miete bezahlen, wird auf das Pflaster gesetzt und verliert ein Möbelstück nach dem anderen. Die Familie hungert und friert, die Kinder erbetteln sich Brotkrusten. Wiechmann begeht neue Unregelmäßigkeiten und wird zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Es ist ihm unmöglich, irgendwo Arbeit zu finden.

Wiederum sind Mietschulden zu zahlen. Der betrunkene Hausherr schlägt der Familie mit der Axt Türen und Fenster ein, bombardiert das Zimmer mit Backsteinen, weil er seinen Mietzins nicht erhalten kann.

Zuletzt landet die Familie, jeglicher Habe bar, in Frankfurt a. M. in einem unmöblierten Zimmer mit Küchenbenutzung. Auf der Erde werden notdürftig Schlafgelegenheiten als Ersatz für Betten hergerichtet. Wiederum der Streit um die Miete. Die Kinder haben keinen Bissen zu essen. Mitleidige Nachbarn bringen ab und zu ein Stück Brot und einen Teller Suppe. Da verbietet eines Tages der Wohnungsinhaber die Benutzung von Wasser und Licht. Die Hähne werden abgesperrt. **Ein Spirituskocher ist das einzige Licht und die Wärme der Familie. Der Angeklagte selbst hat in wenigen Monaten 40 Pfund abgenommen. Die Frau und die Kinder siechen dahin.** Bittbriefe an Eltern und Verwandte bleiben unbeantwortet. Scham und falscher Ehrgeiz verhindern, daß die Angehörigen persönlich aufgesucht werden.

Der 1. März kommt heran, und es ist kein Geld für die Miete da. Da wird der unglücklichen Familie

sogar die Klosettanlage abgesperrt.

Nachdem auch das Wohlfahrtsamt versagt hat, reift der Plan zum Selbstmord der Familie heran. Die Abschiedsbriefe werden geschrieben, die Türe wird versperrt. Frau Wiechmann kleidet ihre Kinder morgens an, und kurze Zeit darauf sind sie von beiden Eltern erwürgt. Vater und Mutter halten dann noch eine Abschiedsstunde. Darauf zieht Frau Wiechmann ihr schwarzes Kleid an, holt den Gürtelriemen ihres Mannes, legt sich auf das Lager, betet mit dem Gatten und küßt ihn noch einmal, legt sich dann den Gürtel um den Hals und bittet den Gatten, zuzuziehen. Es geschieht. Bald darauf ist auch die Mutter eine Leiche. Zum letzten Schritt, zum eigenen Selbstmord, reicht es jedoch bei Wiechmann nicht mehr. Er sieht die erstarrten Augen der Gattin und der Kinder, flieht aus dem Hause. Tagelang treibt er sich durch Westdeutschland herum, will heim zu seiner Mutter, findet den Mut nicht, geht an die französische Grenze, um sich für die französische Fremdenlegion anwerben zu lassen, wird als untauglich zurückgewiesen, kommt zum deutschen Zollamt und läßt sich verhaften.

Vor Gericht kommen

erschütternde Einzelheiten

über die grausige Tragödie bei der Vernehmung des Angeklagten zutage. Der 72jährige Vater und die Schwester Wiechmanns zeugen unter Tränen und Jammer für den Sohn und Bruder, bis Wiechmann ohnmächtig zusammenfällt und die Verhandlung vertagt werden mußte. —

Das Urteil wird voraussichtlich Mitte nächster Woche gesprochen werden. Als Sachverständiger ist von der Verteidigung u. a. Dr. Magnus Hirschfeld-Berlin geladen und erschienen.

Keine Angst vor Uebervölkerung.

Eine freudige Kunde. — Die Erde bietet Nahrung für acht Milliarden Menschen.

Professor Shanz von der Universität Illinois hat soeben in der Akademie der Wissenschaften in Washington der Welt die freudige Mitteilung verkündet, daß die Menschen vorläufig noch nicht zu befürchten haben, daß die Erde nicht genügend Nahrung mehr bieten werde. Für fünfmal so viele Menschen, als deren heute auf Erden gezählt werden, so behauptet er, das will besagen, für acht Milliarden Menschen, kann im heutigen Sinne unsere Mutter Erde Nahrung erzeugen, wenn alles ackerfähige Land in rationellen Betrieb genommen wird.

Professor Shanz, der in der angelsächsischen wissenschaftlichen Welt einen Ruf besitzt, verteilt das Landgebiet der Erde, ungefähr 135 Millionen Quadratmeilen, in produktives und unproduktives Land ein.

Nach ihm sind: Wälder 57,2 Millionen Quadratkilometer, Wiesen und Ackerland 33,8 Millionen Quadratkilometer, Wüsten 44,2 Millionen Quadratkilometer.

Von dem bewaldeten Gebiet können nach Prof. Shanz noch 36,4 Millionen Quadratkilometer in Kulturland zum Zwecke der Nahrungsmittelerzeugung umgewandelt werden. Nur 7,8 Millionen Quadratkilometer des bewaldeten Landes würden sich für Wiesen eignen.

Von dem Wiesen- und Ackerland (33,8 Millionen Quadratkilometer) sind für Nahrungsmittelerzeugung geeignet: für Weizen, Roggen, Hafer 9,1 Millionen Quadratkilometer, für andere Körnerfrucht und Baumwolle 17,7 Millionen Quadratkilometer, ausschließliches Weideland 7,0 Millionen Quadratkilometer.

Von dem Wüstenland (44,2 Millionen Quadratkilometer) würde auch noch ein Teil in Kulturland umgewandelt werden können.

Insgesamt können nach Prof. Shanz von dem festen Teil der Erdoberfläche

67,7 Millionen Quadratkilometer bebaut

werden, und etwa gleichartig verteilt nach Gewächsen aus warmem und kaltem Klima. Vollständig unbrauchbar für Nahrungsmittelanbau betrachtet Prof. Shanz nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der Erdoberfläche.

Wenn zwei Acres (ungefähr ⁴/₅ Hektar) Grund nötig sind für jeden Erdbewohner, d. i. berechnet nach einer Bevölkerungsdichte von 125 Seelen auf den Quadratkilometer, würde das bebaute Land auf Erden eine Bevölkerung von ungefähr acht Milliarden Menschen ernähren können. Und dabei ist die Möglichkeit von einer Trockenlegung von Seeteilen nicht in Rechnung gezogen.

M. N.

Courtney auf den Azoren.

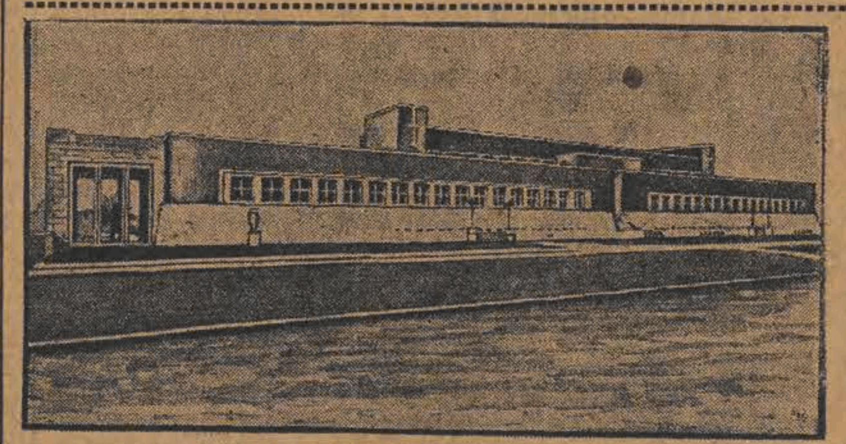
Der neue Ozeanflug.

Der englische Flieger Courtney, der Donnerstag morgen zum zweiten Male in Lissabon zu seinem Transozeanflug aufgestiegen ist, der ihn in Etappen über die Azoren und die Bermuda-Inseln nach Nordamerika führen soll, ist gestern nachmittag 5 Uhr in Horta (Azoren) glatt gelandet.

Der englische Flieger und seine Begleiter, die auf ihrem Fluge von Lissabon nach den Azoren mit heftigen Gegenwinden zu kämpfen hatten, wurden bei ihrer Landung von einer nach Tausenden zählenden Volksmenge mit Hochrufen begrüßt. Sie ergänzten ihre Oelvorräte und halten sich für Freitag früh zum Start nach Neufundland bereit. Sie gaben der Hoffnung Ausdruck, daß ihr Unternehmen erfolgreich verlaufen werde.

Flugzeugunglück in Frankreich.

Auf dem Flugplatz Villacoublay ist der Militärflieger Fronval beim Start mit einem anderen Flugzeug zusammengestoßen und, ehe man ihn aus seinem in Brand geratenen Apparat befreien konnte, ein Opfer der Flammen geworden.



Ein Museum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde.

In Düsseldorf ist in aller Stille ein neues Museum errichtet worden, das eine wertvolle Ergänzung des Deutschen Museums in München und des Deutschen Hygienemuseums in Dresden darstellt, das Reichsmuseum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde. Das Museum entstand aus dem reichhaltigen Material der „Gesolei" (Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen), das auf Rat erfahrener Kenner in das neue Museum überführt wurde, um die Erkenntnisse der Gesellschafts- und Wirtschaftskunde in die weitesten Kreise zu tragen. **Unser Bild zeigt den Bau des Museums, das in feierlicher Weise eingeweiht wurde.**

Deutsches Sportflugzeug nach Spitzbergen.

Beteiligung am Rettungswerk für Nobile.

Auf Initiative des schwedischen Generalvertreters der Klemm-Daimler-Flugzeug-Fabrik, der sich in den letzten Tagen in Kopenhagen aufgehalten hat, hat die deutsche Fabrik nunmehr der schwedischen Regierung zur Rettung des schwedischen Fliegers Lundborg und der Mitglieder der Nobile-Expedition eine neue Klemm-Daimler-Sportmaschine, Type L 26, mit einem 50 P. S. luftgekühlten Salmson-Motor und vollständiger Ausrüstung mit Skis und Pontons zur Verfügung gestellt. Der Aktionsradius der Maschine beträgt 1000 Kilometer, die Nutzlast 350 Kilogramm. Das Flugzeug kann auf einer Fläche von 50 Metern landen, weshalb es als besonders geeignet für den genannten Zweck angesehen wird. Der Ingenieur Lusser wird Freitag früh mit der Maschine von Stuttgart abfliegen, um sich über Kopenhagen nach Stockholm zu begeben. Die Ankunft dort wird im Laufe des Sonnabend erwartet.

Mißglückter Start Thea Rasches.

Sie gibt den Transozeanflug nicht auf!

Wie aus Cap de la Madelaine gemeldet wird, ist das von Thea Rasche gesteuerte Flugzeug „Northstar" bei einem Probeflug vor dem Start nach New Fundland, von wo aus der Transozeanflug unternommen werden sollte, beschädigt worden. Der Eindecker blieb infolge seiner schweren Belastung im weichen Boden stecken und konnte sich nicht erheben, so daß er in ein Buschwerk hineingeriet. Die Besatzung blieb unverletzt. Die Beschädigungen des Flugzeuges sind nur leicht. Es besteht jetzt die Absicht, die Maschine mit geringerer Belastung nach Montreal fliegen zu lassen und von dorther mit voller Belastung zu starten.

Scotland Yard hat viel zu tun.

Man klärt alle Morde von 1927 auf.

Die Londoner Polizei kann sich rühmen, alle Mordtaten, die im vorigen Jahr in ihrem Gebiet begangen wurden, aufgestellt zu haben. Der Kommissar von Scotland Yard, Sir William Horwood, gibt diese bemerkenswerte Leistung in seinem soeben an den Innenminister erstatteten Jahresbericht bekannt. 27 Ermordungen von Personen, die über ein Jahr alt waren, und 13 von solchen unter einem Jahr (Kindermorde) sind im Jahre 1927 in London festgestellt worden. Die entsprechenden Zahlen für das vorvergangene Jahr waren 17 bzw. 11. Läßt man die ein eigenes Kapitel bildenden Kindermorde außer acht, so sind alle 27 Morde von der Londoner Polizei aufgeklärt worden. Zwölf von den Tätern konnten abgeurteilt werden, während zehn Mörder Selbstmord begingen und einer in der Irrenanstalt starb.

Einer der Mörder, der durch Selbstmord endete, hatte drei Mordtaten begangen. In einem anderen Falle gestand ein Mann, der Mörder von drei Personen zu sein, und kam wegen seiner angeblichen Verbrechen vor Gericht. Doch widerrief er später sein Geständnis und wurde freigesprochen, da es sich tatsächlich herausstellte, daß der Vater des Verhafteten die beiden Brüder des letzteren ermordet und dann sich seelbst getötet hatte.

Diebstahl mit Höhensonne.

Eine teure Kur.

Die Berliner Kriminalpolizei hat den Inhaber eines Instituts für künstliche Höhensonne namens Alfons Cytronowski aus der Ganghoferstraße überführt, seinen Patienten, während sie sich in seinem Institut bestrahlen ließen, hohe Geldbeträge gestohlen zu haben. Ein Kaufmann K., der nach jeder Behandlung größere Beträge in seiner Brieftasche vermißte, faßte zuerst gegen den Inhaber Verdacht und erstattete Anzeige. Um den Dieb zu überführen, ließ der Kaufmann seine sämtlichen Geldscheine in der Brieftasche mit Nummern versehen und nahm dann sein Sonnenbad. Auch diesmal fehlten ihm nach der Behandlung Geldscheine. Jetzt traten Kriminalbeamte, die sich im Warteraum bereitgehalten hatten, hervor und forderten Cytronowski auf, seine Taschen zu entleeren. In seiner Brieftasche wurden die fehlenden Scheine gefunden. Der Dieb gestand, seinen Patienten im Laufe der letzten Wochen 2000 Mark entwendet zu haben.

Eine Familie im Kampf mit dem Wolf.

Wolfsplage in Serbien.

In den Wäldern bei Visegrad in Serbien trieb sich Wochen hindurch ein wutkranker Wolf herum, ohne daß man des Tieres hätte habhaft werden können. Die Bevölkerung wurde durch seine Angriffe auf Menschen und Tiere immer wieder von neuem in panikartigen Schrecken versetzt, und er hatte mehrere Kinder schon zu Tode gebissen, als er eines Tages die vor dem Gehöft ihrer Eltern spielenden Kinder des Bauern Tosic überfiel und sie zu beißen begann. Auf das Geschrei der Kinder eilte die Mutter herbei, sich mit bloßen Händen auf die wütende Bestie stürzend.

Das reißende Tier warf sich nun mit aller Wucht auf die Angreiferin und versetzte ihr mehrere scharfe Bisse. Unterdessen war auch der Vater, ebenfalls ohne Waffe, herbeigestürzt und hatte sich auf das Tier geworfen. Der Wolf wandte sich dem neuen Gegner zu und richtete auch ihn mit seinen Bissen übel zu. Der Kampf zwischen der Bestie und der überfallenen Familie wäre wohl schnell zugunsten des Tieres entschieden gewesen, wenn nicht ein Waldheger mit einem Beil erschienen wäre, dem es gelang, dem Tier mit einem gewaltigen Hieb den Schädel zu spalten und es niederzustrecken. Die vier Personen waren von den vielen Bissen des Tieres zerfleischt und mußten sofort dem Pasteurinstitut zugeführt werden.

Acht Cowboys reiten durch Europa.

Es soll sechs Monate dauern.

In Texas haben sich acht echte Cowboys mit ihren Pferden nach Europa eingeschifft. Sie wollen von Madrid aus eine Tournee durch Europa machen, dabei aber auf den Gebrauch aller anderen Beförderungsmittel als ihrer Rosse verzichten. Die Zeit ihres Aufenthaltes in Europa haben sie auf sechs Monate beschränkt und wollen sehen, wie weit sie in dieser Zeit kommen.

Die unerotische Grenze.

Flirts sind nicht erlaubt.

Ein Schweizer Grenzoffizier wurde von zwei Damen besucht. Sie kamen aus Frankreich, denn Herzen kennen keine Grenzen. Das neidische Schicksal wollte, daß in dem Augenblick, in dem der Offizier die beiden in die Grenzwachstube hereinführte, der Generalinspektor erschien. Der Offizier stellte die Damen als seine Braut und ihre Freundin vor. Trotzdem wurde ein Befehl erlassen, daß Flirts an der Grenze nicht gestattet sind.

Die Welt der Frau

Wenn Männer versagen . . .

Frauen, die Recht sprechen. – Eine hohe Aufgabe.

Seit sechs Jahren haben wir die gesetzliche Gleichberechtigung der Frau im Laienrichteramte. Es dürfte deshalb von Interesse sein, einmal zu untersuchen, in welchem Umfange Frauen seitdem an unserer Rechtsprechung beteiligt gewesen sind. Vorweg sei bemerkt, daß die Zusammensetzung unserer Strafgerichte immer ein Ueberwiegen des männlichen Elements bedingt. Das Schöffengericht setzt sich aus einem Berufsrichter als Vorsitzenden und zwei Laienrichtern, das Erweiterte Schöffengericht aus zwei Berufsrichtern und zwei Laienrichtern zusammen. In der Kleinen Strafkammer sitzen ebenfalls zwei Laien- und ein Berufsrichter, während in der Großen Strafkammer drei Berufsrichter mit zwei Laienrichtern sitzen. Selbst wenn also die Laienrichter gleichmäßig auf beide Geschlechter verteilt wären, so würden die Männer noch immer durch die Berufsrichter ein Uebergewicht haben. Das gleiche gilt für das Schwurgericht, in dem heute die sogenannten Kapitalverbrechen von drei Berufs- und sechs Laienrichtern abgeurteilt werden. Die nur für formal juristische Entscheidungen zuständigen Revisionsinstanzen (Oberlandesgericht und Reichsgericht) sind ausschließlich mit Berufsrichtern besetzt, scheiden also für unsere Betrachtung aus.

Nun werden aber

lange nicht so viele weibliche Laienrichter

ausgelost wie männliche, und man kann sogar die Feststellung machen, daß die Mitwirkung der Frau als Laienrichter in letzter Zeit eher ab- als zunimmt. Zum Teil liegt das wohl an der Scheu der Frau, sich öffentlich zu betätigen. Hinzu kommt auch ihre Abneigung gegen die Berührung mit allerlei Schmutz und die weibliche Scham vor der Erörterung heikler Fragen — z. B. solcher, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt werden — gemeinsam mit männlichen Richtern. Jahrhundertelange Fernhaltung vom öffentlichen Leben hat der Frau viel mehr als dem schon im politischen und gewerkschaftlichen Kämpfen jahrzehntelang geschulten Manne des gleichen gesellschaftlichen Kreises eine unbezwingbare Zaghaftigkeit gegenüber den Vertretern öffentlicher Aemter, ganz besonders aber vor allem, was mit dem Begriff „Gericht“ zusammenhängt, eingeflößt. Schließlich spricht noch die schwere Abkömmlichkeit der Hausfrau und Mutter gegenüber dem Manne mit.

Alle diese Gründe geben jedoch kein Recht, auf die Mitarbeit der Frau zu verzichten. Gerade in der Strafrechtspflege ist die Mitwirkung der Frau unbedingt notwendig. Zunächst einmal brauchen wir eine Frau als Richterin als

Gegengewicht gegen allzu männliche Einstellung.

Gewiß überwiegt die Zahl der männlichen Angeklagten die der weiblichen, aber ganz abgesehen davon, daß durchaus nicht immer die eigenen Geschlechtsgenossen einander gerecht beurteilen können, hat die Frau durch ihr feineres Einfühlungsvermögen oft einen schärferen Blick für den Unterschied von Wahrheit und Lüge. Rein gefühlsmäßig trifft sie hier häufig das Richtige. Auch der schroffste Gegner einer gefühlsmäßigen Beurteilung wird zugeben müssen, daß es ein rein objektives Urteil überhaupt nicht gibt. (Man braucht hier nur beiläufig auf die Haltung männlicher Richter in politischen Prozessen hinzuweisen.) Es können z. B. zwei ganz gleichartige Straftaten völlig verschieden beurteilt werden, je nach der mehr oder weniger gefühlsmäßigen Einschätzung etwa in Betracht kommender „mildernder Umstände“.

Es gibt aber auch Fälle, in denen nur eine Frau volles Verständnis für eine Tat aufbringen kann. Denken wir z. B. an die gar nicht seltenen Prozesse wegen Kindestötung! Kann ein Mann überhaupt die Gefühle der werdenden Mutter, die Stimmungsschwankungen, den Grad der Zurechnungsfähigkeit einer ohne jede Hilfe zum erstenmal niederkommenden jungen Mutter verstehen? Muß es nicht für weibliche Zeugen und Kinder (die in Sittlichkeitsprozessen immer noch häufiger, als der Laie denkt, vor Gericht zitiert werden) peinlich und das Schamgefühl verletzend sein, vor einem nur aus Männern zusammengesetzten Richterkollegium intimste Einzelheiten aussagen zu müssen? Kein Sittlichkeitsverbrecher würde vor einem aus Frauen zusammengesetzten Richterkollegium aussagen, aber von oft unschuldig in derartige Affären hineingezogenen heranwachsenden Mädchen verlangt man das Umgekehrte. Gerade hier kann die Frau durch eigene Fragen (jeder Beisitzer darf in die Verhandlung eingreifen) in verständnisvoller, der weiblichen Psyche angepaßter Form

ein Fehlurteil verhindern,

das schamhaftes Verschweigen eines Zeugen drohen würde.

Wird die Frau in vielen Fällen zu einer milderen Auffassung neigen, so gibt es auf der anderen Seite auch eine Anzahl Delikte, die sie schärfer als der Mann beurteilt. Das gilt in erster Linie von Roheitsdelikten, die meist unter dem Einfluß des Alkohols begangen werden. Das gesunde Empfinden der Frau sträubt sich dagegen, Trunkenheit als Milderungsgrund anzunehmen, und ihre Ansichten decken sich schon heute mit denen des kommenden Strafgesetzbuches, nach dessen Bestimmungen die selbstverschuldete Trunkenheit an sich unter Strafe gestellt werden soll, sobald eine strafbare Handlung unter ihrem Einfluß begangen worden ist. Der Frau stehen auch mit Recht Leben und Gesundheit eines Menschen höher als Sachwerte. Dieser Grundsatz wird in der gegenwärtigen Rechtsprechung leider nicht immer durchgeführt. Nicht selten wird ein Dieb oder Betrüger höher bestraft als ein Totschläger.

Vor allem dürfen die Frauen als Richter sich keinen fremden Einflüssen zugänglich erweisen oder aus Schüchternheit schweigen.

Auch ohne Paragraphenkenntnis kann man sein Urteil abgeben.

Ueber die gesetzlichen Grenzen unterrichtet der Berufsrichter die Laienrichter schon ohnehin. Nach Möglichkeit sollten als Schöffinnen zunächst im Berufsleben stehende Frauen gewählt werden, die den Lebenskampf aus eigener Anschauung kennen, nicht aber Salonpuppen, denen die Mittel ihrer Ehemänner oder Eltern jede Berührung mit dem wirklichen Leben fernhalten. Die berufstätige Frau wird auch frei von jeder Prüderie sein und selbst heikle Fragen mit Takt zu erörtern wissen. Natürlich solle auch erfahrene Hausfrauen und Mütter zu Worte kommen, soweit sie abkömmlich sind. Das wird sich, wenn die Kinder etwas größer sind, bei einiger Einteilung des Haushalts und bei gutem Willen der ganzen Familie fast immer für einige Tage ermöglichen lassen. Freilich dürfen es nicht solche Frauen sein, die neben ihren hauswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Sorgen keinerlei Zeit und Interesse für allgemeine, soziale und volkswirtschaftliche Probleme haben. Solche Klippen lassen sich bei der Listenaufstellung schon leicht umschiffen. Wir fassen deshalb unsere Betrachtung zum Schluß in dem Rufe zusammen: Mehr Frauen in die Gerichtssäle zum Segen des ganzen Volkes!

M., Hbg.

Der „Erdgeist“.

Eine Lulu-Tragödie in Berlin. — Das Liebesleben der Zehnjährigen. — Das Schicksal der Männer.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte stand jetzt wegen Betruges eine Frau vom Typ der Lulu aus Wedekinds „Erdgeist„. Irmgard Bruns war viermal verheiratet, dazwischen aber noch viele Male verlobt. Einige ihrer Männer haben sich das Leben genommen, die anderen endeten im Gefängnis oder im Irrenhaus. Die Angeklagte, die jetzt 31 Jahre alt ist, geriet allmählich so tief in den Sumpf, daß sie sich in Schifferkneipen mit Fusel betrank. Ihr Vater war ein bekannter Künstler, der Landschaftsmaler und Akademieprofessor Heffner, der in Berlin ein großes Haus führte. Dessen Mutter, die heute noch als 86jährige Matrone lebt, entstammt einer bekannten Münchener Familie.

Irmgard Bruns war sehr frühreif und hatte schon mit zehn Jahren ein „Liebesverhältnis“ mit einem Kadetten. Knapp siebzehn Jahre war sie alt, als sie mit einem Engländer ein Verhältnis einging. Nun verheirateten die Eltern die Tochter schleunigst mit einem Fabrikdirektor aus Kalkberge. Der Mann soll bald darauf in Flandern gefallen sein; es hieß aber auch,

er habe sich erschossen, als er von dem Ehebruch seiner Frau erfuhr.

Als siebzehnjährige Witwe verlobte sich Irmgard mit einem Rittmeister. Dieser erschoß sich, weil er von ihr verlassen worden war. Noch im selben Monat knüpfte sie eine Bekanntschaft mit einem Ulanenrittmeister an, mit dem sie reiste, nachdem sie sich verlobt hatte. Der Rittmeister erschoß sich in Saarbrücken in Gegenwart seiner Braut. Sie wurde unter Mordverdacht verhaftet, aber wieder freigelassen. [illegible] damals tauchte gegen sie der Verdacht der Spionage auf.

[illegible] ging nun nach Berlin und verlobte sich mit einem Staatsanwalt in Charlottenburg, der einige Tage später ins Feld ging und bald fiel. Dann traf sie mit dem Major von Behm zusammen, der Töchter hatte, die älter waren als sie. Bei der dritten Flasche Sekt verlobten sich die beiden und heirateten kurze Zeit danach. Die Angeklagte besuchte ihren Mann in Warschau, wurde von dort aber, wieder wegen Spionageverdachts, ausgewiesen. Später reiste sie

mit ihrem Ehemanne in der Welt umher und beging Zechprellereien.

Beide wurden deswegen und wegen Spionageverdachts verhaftet, wurden aber, nachdem sie ein Jahr in Haft gewesen waren, vom Reichsmilitärgericht freigesprochen. Behm geriet nun durch seine Frau auf die schiefe Bahn. Er soll in München Juwelendiebstähle und Betrügereien verübt und in der Irrenanstalt geendet haben.

Inzwischen war die Ehe 1919 nach zweijähriger Dauer geschieden worden. Am Tage der Ehescheidung heiratete die Angeklagte einen Schriftsteller, der nach ihrer Behauptung Weltruf gehabt habe. Noch am Tage der Eheschließung trennten sich die Gatten. Die Angeklagte trat mit einem Oberstleutnant a. D. eine Vergnügungsreise nach Mecklenburg an, ließ ihn aber sitzen; auch dieser Verlassene soll sich erschossen haben.

In Mecklenburg verheiratete sie sich zum vierten Male. Diesmal war

ein Kandidat der Medizin Bruns das Opfer.

Bruns ließ sich verleiten, Zechprellereien mit seiner Frau in Hotels und Badeorten zu verüben und kam ins Gefängnis. Seine Frau wurde, nachdem ihr Vater gestorben war und die Zuschüsse von Hause aufhörten, immer wieder bestraft, zuletzt mit 2½ Jahren Gefängnis. Während ihr letzter Mann noch im Gefängnis saß, knüpfte sie ein Liebesverhältnis mit einem Volksschullehrer an, der Braut und Stellung im Stich ließ, mit ihr Zechprellereien verübte und eine Gefängnisstrafe erhielt. Als Bruns freigelassen worden war, beging sie mit ihm neue Betrügereien. Das Paar wurde abermals verhaftet. Gleich am Tage nach ihrer Enthaftung lernte sie in Stralsund den 40jährigen Volkswirt Paul Bartels kennen. Ihn schleppte sie durch die Hafenkneipen und brachte ihn bald so weit, daß er dieses Leben mitmachte. Bezeichnend für den dämonischen Einfluß der Irmgard Bruns ist es, daß der inzwischen wieder freigekommene Ehemann Bruns mitreiste und ruhig zusah, daß das Pärchen als Eheleute lebte. Das letzte Opfer war ein einfacher Gefängnisbeamter in Plaue in Mecklenburg. Den verheirateten Mann brachte sie, als sie dort im Gefängnis saß, soweit, sich mit ihr einzulassen und ihr dann zur Flucht zu verhelfen. Der Beamte ist inzwischen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Dieser Tage hatten sich Irmgard Bruns und Paul Bartels wegen einer Unzahl von Zechprellereien an den verschiedensten Orten Deutschlands zu verantworten.

Gegen beide schweben noch bei anderen Gerichten weitere Strafverfahren.

Der Gerichtsarzt nahm in seinem Gutachten „moral insanity“ an, verneinte aber die Voraussetzungen des § 51. Der Staatsanwalt beantragte gegen Bartels drei Jahre, gegen die Bruns dreieinhalb Jahre Gefängnis. Das Schöffengericht verurteilte Irmgard Bruns wegen fortgesetzten Betruges zu neun Monaten, Bartels zu zehn Monaten Gefängnis.

Es ist nicht anders anzunehmen, als daß das Sexualleben der Frau krankhaft ist. sicherlich hat dabei auch ein Teil der Erziehung schuld, die nicht einmal in der Lage war, das Liebesleben der Zehnjährigen in gesunde Bahnen zu lenken.

Der verschwundene Liebesbrief.

Es war eimal ein Liebesbrief . . . .

Heute nimmt man das Telephon, meldet ein Gespräch an und kann die Stimme des oder der Geliebten hören, und wäre er oder sie in Kapstadt, Chikago oder sonstwo in der Welt. Was sollen da Liebesbriefe, deren Worte alt werden, ehe der Adressat sie in die Hände bekommt? Wenn von Ostasien früher — und zum Teil heute noch — Briefe bis Europa sechs Wochen brauchten, so stimme ja das, was der Absender schrieb, unter Umständen gar nicht mehr, — vielleicht hatten seine Gefühle sich inzwischen vollständig geändert; so ein Brief war ungefähr wie das Licht eines fernen Sternes, von dem wir auch nicht wissen, ob er nicht längst erloschen ist, auch wenn wir uns noch seiner freuen. Also Liebesbriefe erscheinen kaum noch zeitgemäß.

Und doch waren sie in früheren Zeiten einer der wichtigsten Bestandteile jeder Liebe;

die Herzensergüsse auf dem geduldigen Papier

mochte keiner der Liebenden missen. Oft strafte die Wirklichkeit diese phantastischen Gefühle Lügen, aber was tat das: der herrliche Schwur von der ewigen Liebe wurde immer wieder schwarz auf weiß abgelegt, selbst wenn die Ewigkeit nur ein paar Monate dauerte. Dann wurden die Liebesbriefe gebündelt und sorglich aufbewahrt, um in stillen Stunden nach Jahren wieder hervorgeholt und wehmütig durchblättert zu werden. O wie so bald waren die starken Gefühle verblaßt und die heißen Worte verklungen.

Die schönsten Liebesbriefe aller Zeiten zu sammeln, müßte eine reizvolle Aufgabe sein.

Einer der größten Briefschreiber war Goethe; Frau von Stein weiß noch, was Liebesbriefe sind, bei ihr kommen die Liebeszettelchen ins Haus geflattert und sprechen ihr von dem, was sie vor allem hören will. Die beiden Bände „Goethes Briefe an Frau von Stein“ geben eine Fülle entzückender Liebesbriefe, angesichts derer man im Interesse aller Liebenden von Herzen bedauern möchte, daß der Liebesbrief „aus der Mode gekommen ist“.

Auch andere große Männer der Vergangenheit scheuten sich nicht, sich in Briefen ekstatisch zu begeistern. Nehmen wir einen Brief des englischen Königs Heinrichs VIII. an Anna Boleyn!

Mein Herz und ich geben uns in deine Hand.

Das Fernsein bereitet mir mehr Schmerz, als ich jemals fühlen zu können meinte. Das erinnert mich an eine astronomische Tatsache: nämlich, daß die Hitze um so sengender ist, je weiter die Pole von der Sonne entfernt sind. So ist es mit unserer Liebe. Die Abwesenheit hat Entfernung zwischen uns gelegt, dennoch steigert sich die Glut, — wenigstens auf meiner Seite . . . Die Qual der Trennung ist so groß, daß sie unerträglich sein würde, hätte ich nicht die sichere Hoffnung deiner unabänderlichen Liebe zu mir . . . Ich bitte dich, du meine innig Geliebte, über unsere Trennung nicht traurig zu sein, denn wo ich auch bin, bin ich auch dein.

Sind solche Briefe nicht so, daß sie auch ein Mann der heutigen Zeit seiner Erwählten schreiben könnte, ohne sich seiner Gefühle schämen zu müssen?

Sehen wir uns die Briefe des Dichters Keats an Fanny Brawne an: „Ich habe bisher nie gewußt, was eine Liebe, wie du mich empfinden läßt, war; ich habe nicht daran geglaubt, meine Phantasie fürchtete sich davor, weil sie mich verbrennen könnte! . . . Mein geliebtes Mädchen, ich liebe dich immer und ewig und ohne Rückhalt. Je genauer ich dich kennen lerne, um so mehr liebe ich dich. Selbst meine Eifersucht war Verzweiflung der Liebe. Der letzte deiner Küsse war immer der süßeste, das letzte Lächeln das strahlendste, die letzte Bewegung die anmutigste.“

Auch andere berühmte Männer drücken sich

nicht weniger enthusiastisch

aus: „Ich lieb dich und bete dich an von ganzem Herzen und ganzer Seele, so sehr, daß mir dein Glück immer näher stehen wird, als das meine. Aber, oh meine Seele, wenn wir beide glücklich sein könnten, welch unaussprechliche Freude würde das sein. Ich wage nicht mehr Gunst zu erhoffen, als du mir zu spenden geruhst, aber wenn du mich lieben könntest, würde, glaube ich, das Glück so groß sein, daß es mich unsterblich machen müßte.

Haben die Frauen es nicht in der Hand, den Liebesbrief wiederaufleben zu lassen, dieses Stück Poesie, das der Zeit der Liebe unendlichen Glanz gibt?

Der Kampf zweier Liebenden.

Ein seltsames Eheversprechen. — Das Wörtchen „doch".

Wer wettet, will gewinnen und den Preis bekommen, wenn er gewonnen hat; wer Lotterie spielt, möchte das große Los ziehen, und das Geld haben, wenn es auf seine Nummer fiel; wer am Totalisator setzt, will sein Pferd als Sieger im Rennen sehen, und sein Ticket einlösen, wenn der Tip der rechte war. Wie selten dagegen kommt es vor, daß jemand freiwillig auf einen Gewinn verzichtet, und nachher noch gerichtlich zu seinem Glück gezwungen werden muß!

Ein solcher Fall hat sich jetzt in Wien zugetragen, und endete in einem heftigen Kampf um das Wörtchen „doch", einem Kampf, der leider vor Gericht ausgetragen werden wird. Ein reicher junger Mann hatte seit Jahren ein Verhältnis mit einem sehr hübschen jungen Mädchen, das als Mannequin tätig war. Sie verschleppte leichtsinnigerweise eine Mittelohrentzündung, und mußte eines Tages besinnungslos in eine Klinik eingeliefert werden, wo der amtierende Arzt sofort eine vorgeschrittene Gehirnhautentzündung feststellte, die auf der Stelle hätte operiert werden müssen.

Weil aber die Gefahr bestand, daß einer der Gesichtsnerven in Mitleidenschaft gezogen werden könnte, durfte die Operation nicht ohne Einwilligung der Patientin vorgenommen werden. Man legte ihr also ein Formular vor, und bat sie, ihren Namen darunter zu setzen, und dadurch ihr Einverständnis zur Operation zu geben, auch für den Fall,

daß ihr Gesicht später entstellt sein würde.

Kaum hatte das junge Mädchen dies gelesen, als sie in Schreikrämpfe verfiel, und ihre Unterschrift verweigerte.

Nun war guter Rat teuer, denn das Leiden verschlimmerte sich von Stunde zu Stunde. Da ließ die Patientin den Chefarzt rufen, und erklärte ihm folgendes: Sie werde ihr Einverständnis geben, falls ihr Freund sich verpflichte, sie zu heiraten, wenn sie durch die Operation entstellt würde. Der junge Mann wurde im Auto herangeholt und mit dem Sachverhalt vertraut gemacht. Anfangs zeigte er wenig Lust, darauf einzugehen, und wollte sich lieber zur Zahlung eines größeren Geldbetrages verpflichten; als ihm aber der Arzt sagte, daß unter Umständen das Leben seiner Freundin auf dem Spiele stehe, wenn sie nicht operiert werde, gab er nach, und schrieb folgenden Zettel:

„Sollte Fräulein .... durch die Operation entstellt werden, so verpflichte ich mich d o ch, sie zu heiraten."

Daraufhin unterschrieb das Mädchen das Formular, die Operation ward vorgenommen, verlief glatt und ohne Folgen, das heißt, auf dem Gesicht waren keine Spuren einer Entstellung zu bemerken, die Patientin verließ das Spital genau so hübsch wie vorher. Der junge Mann atmete auf, aus zwei Gründen: erstens war seine Freundin gerettet, zweitens brauchte er sie nun nicht zu heiraten! Das war wenigstens seine Auffassung.

Denn, so sagte er sich, der Schein lautet nur auf ein Eheversprechen im Falle einer Entstellung, enthält jedoch kein Wort von einer Verpflichtung,

falls das Mädchen nicht ihre Schönheit verliere.

Seine Freundin steht auf dem Standpunkt, daß er sie unter allen Umständen zu heiraten habe, sogar als entstellte Schönheit, auf alle Fälle als nicht entstellte.

Die Meinungen näherten sich einander nicht, Kompromisse schienen fruchtlos, und so ist das Mädchen mit seinem Zettel zum Richter gelaufen, und erwartet ein günstiges Urteil. Daß sie mit ihrer Klage auf Einhaltung eines Eheversprechens kein Glück haben wird, müßte ihr jeder Jurist sagen. Erstens bleibt es jedem Menschen vorbehalten, so verrückt zu sein, wie er mag. Wenn jener junge Mann schriftlich erklärte, er werde eine Frau wohl heiraten, wenn sie häßlicher werde, nicht aber, wenn sie so schön bleibe wie zuvor, so ist das seine Sache. — Es soll Männer geben, die froh sind, wenn ihre Frauen keine internationale Schönheiten darstellen.

Zweitens liegt offenbar Nötigung vor. Wenn der Beklagte die Behauptung aufstellt, nur unter einem Zwange unterschrieben zu haben,

weil er seine Geliebte in Lebensgefahr glaubte,

so wird ihm schwerlich jemand das Gegenteil nachweisen können. Die Operation vor dem Richtertisch wird also weniger schwierig werden, als die im Spital, es sei denn, daß ihm das „doch" zur unfreiwilligen Ehe verhilft. Dann würde diese Ehe bereits vor der Trauung infolge eines Wortes zu heftigen Disputen führen; wie soll das erst später werden, wenn noch mehr Worte zur Diskussion stehen?

Der Mittagstisch im Sommer.

Hitze erfordert besondere Maßnahmen.

Mit den heißen Tagen kommen die Magenverstimmungen aller Art, die wir zwar mit bewährten Hausmitteln (Für und Wider) kurieren können, die aber dennoch unangenehm für den Betroffenen sind und ihm die schöne Sommerzeit recht peinlich verderben können. Abhelfen können wir dem nur, indem wir unsere Vernunft zu Hilfe nehmen und uns sagen, daß es dem Körper natürlich nicht zuträglich sein kann, wenn wir in Sommerhitze die gleiche schwere Kost zu uns nehmen, die im Winter unser Blut warm erhalten und uns gegen die Kälte schützen soll. Die erste Vorbedingung, heiße Tage bei guter Gesundheit zu überstehen, ist: Umstellung des Küchenzettels. Brot und Kartoffeln, auch Süßspeisen sind in geringeren Rationen zu genießen; heiße Suppen sollten möglichst ganz gestrichen werden.

Sehr bekömmlich sind dagegen frische Gemüse, Salate und Eierspeisen. Dann Obst, frisch oder gekocht, in großen Mengen. Fleisch ist weniger zuträglich, wird auch meist nur mit körperlichem Widerwillen genossen.

Auch mit Getränken sollte man vorsichtig sein. Eisgekühlte Getränke sind dem Organismus meist schädlich, so daß der Empfindliche sie meiden sollte. Er muß an die in den Tropen lebenden Europäer denken, die

die Selbstbeherrschung aufbringen,

auch in glühheißen Tagen nur die Lippen mit Zitrone zu befeuchten, denn vieles Trinken regt die Transpiration an und steigert im Grunde nur das Durstgefühl. Immerhin ist Wasser mit Zitronensaft und Zucker ein ausgezeichnetes und bekömmliches Erfrischungsgetränk, das wir in unserem Klima ohne Sorge genießen können.

Auch gute, frische Milch ist ein nicht zu verachtendes Sommergetränk, während man schwere Getränke wie Kakao, Kaffee, am besten vermeiden sollte. Dagegen ist Tee, heiß oder kalt genommen, immer von angenehmer und leicht anregender Wirkung.

Solange man in seinem eigenen Haushalt lebt, ist diese notwendige Umstellung ohne Schwierigkeiten möglich; die unendlich Vielen aber, die der Unvernunft der Hotel- und Pensionswirte in den Sommerfrischen ausgeliefert werden, sind übel daran. Da können die Tage noch so tropisch heiß sein: mittags steht die dampfende Suppe auf dem Tisch, möglichst mit riesengroßen Knödeln, dann folgt ein kompaktes Fleischgericht nebst warmem, durch Mehl nahrhaft verdicktem Gemüse, woran sich eine heiße „Mehlspeise" anschließt. Abends wieder ein warmer Fleischgang und eine warme Mehlspeise.

Diese gut gemeinten Sünden wider die Gesundheit

ihrer Mitmenschen begehen alle Gasthäuser Mittel- und Süddeutschlands, Oesterreichs und wohl überhaupt der Berggegenden. In Norddeutschland, besonders an der See, ist die Verpflegung etwas sinnvoller. An heißen Tagen besinnen sich die Köchinnen darauf, daß es so etwas wie Obstkaltschalen gibt, aus mancherlei Früchten leicht herzustellen (Johannisbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Aepfel, Pflaumen, Zitronen, Wein) mit Zwieback gereicht, werden sie jedes Gastes Gaumen und Magen beglücken. Auch geben Fische aller Art eine angenehme Abwechslung im Küchenzettel an der See. Abends werden vielfach nur kalte Platten gegeben.

Die Winter zwischen den Saisons sind so lang in den Bergen; da sollten die Wirtinnen sich einmal über die Kochbücher setzen und sich ansehen, wie reichhaltig die sogenannte „Kalte Küche" sein kann. Zudem brauchen sie dann weniger über die hohen Fleischpreise zu jammern. Wer die Art der Beköstigung durchführte, würde einen großen Zulauf haben, während sonst nach acht Tagen alle Gäste unter der schweren heißen Kost stöhnen. Für kalte Tage mag es beim Alten bleiben, aber Hitze erfordert besondere Maßnahmen. Und in gewissem Sinne sollten die Leute, die ihre Mitmenschen bei sich aufnehmen, ein Gefühl der Verantwortung für deren Gesundheit haben.

Die 14 Punkte der vollkommenen Ehe.

Vor einem Brooklyner Gericht klagte dieser Tage eine Ehefrau gegen ihren Mann auf Scheidung. Die Dame hatte an ihren Ehemann ein Ultimatum von 14 Punkten gerichtet. Der Mann beantwortete es damit, daß er einige hundert Meilen von Brooklyn wegzog. Darauf war die Scheidungsklage begründet. Vor Gericht sagte die Klägerin, der Mann habe nicht einen einzigen Punkt dieses Ultimatums angenommen. Das Gericht vertagte die Entscheidung und lud den Angeklagten zur persönlichen Aussprache vor die Schranken.

Neue Sport-Kleider.



Die sportliche Betätigung der Frau verlangt, daß die Kleidung vor allem zweckentsprechend ist und den sportlichen Einschlag nicht entbehrt. Dies ist heute bei den schlichten Formen leicht zu erreichen. Das Jumperkleid, das für alle sportlichen Gelegenheiten geeignet ist, steht an erster Stelle. Man soll kaum glauben, wie wandlungsfähig diese einfache Form immer wieder sein kann, denn viele Modelle sind darin erschienen und eins ist immer hübscher als das andere. Man sieht sie zusammenhängend oder zweiteilig gearbeitet mit Plissee- oder Faltenröcken, mit langen oder kurzen Aermeln, mit spitzen, rundem, ovalem oder viereckigem Ausschnitt und effektvollen Passenteilungen. Weiße Kleider aus Ripsleinen, Waschkrepp, Wollstoff oder Waschseide stattet man gern mit farbigen Blenden und den hierzu passenden, flott gebundenen Halstuch aus. Auch werden gern zwei Farben gleichen Materials als die dunkle für den Rock und die Passe, die helle, für den Jumper zusammengestellt. Ein abstechender Wildledergürtel und eine gestreifte oder gepunktete Krawatte tragen zur Vervollständigung der sportlichen Note bei. Für den Wassersport wird die kleidsame Matrosenform in Blau-Weiß gern beibehalten. An der weißen Drellbluse mit blauer Kragen- und Aufschlaggarnitur darf der blau gestreifte Anker nicht fehlen, den man neuerdings statt am Aermel vorn am Schlitz anbringt. Für den blauen Rock verwendet man besser Wollstoff, da sich dieser beim Sitzen nicht drückt. Zu allen Modellen sind Lyon-Schnittmuster erhältlich.

H. Dr.













J 4437. Sportanzug, bestehend aus dunkelblauem Faltenrock und weißer Leinenbluse, die blaue Kragen- und Aufschlaggarnitur aufweist. Am Einsatz mit Knopfschluß gestickter Anker. Lyon-Schnitt für Größe 40 und 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 4438. Tenniskleid aus weißem Wollstoff mit altrosa Blenden, Krawatte und Wildledergürtel. Der Rock ist durch Plisseefalten erweitert. An der Bluse Säumchen und Pattenverschluß. Lyon-Schnitt für Größe 40 und 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 4439. Sportliches Kleid aus farbig gemustertem Voile mit dunkler Blende und hierzu passendem Ledergürtel. Der weiße Kragen zeigt vorn Verschnürung. Lyon-Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 4471. Das Jumperkleid aus weißem Waschrips ist durch eine schöne grün-weiß-rot gestreifte Seidenweste vervollständigt. Grüne Abschlußblende. Ledergürtel und gebundener Schal. Lyon-Schnitt für Größe 40 und 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 4448. Sportkleid aus weißem und dunkelblauem Leinen kombiniert. An der Passe Pattenverschluß. Mit Patten greift auch die Hüftpasse mit eingesetzter Tasche auf den Wickelrock. Gürtel mit Blende. Lyon-Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 4470. Tenniskleid aus weißem Waschrips in kleidsamer Jumperform. Für die stahlblauen Blenden ist gleichartiges Material verwendet. Blau gestreiftes Halstuch. Lyon-Schnitt für Größe 40 und 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

Erprobt und — bewährt!

Einen schönen Glanz bei Silbersachen erzielt man durch Polieren mit zu einer weißen Asche verbranntem Papier.

Haarbürsten reinigt man in kaltem Wasser, dem etwas Ammoniak beigefügt ist.

Tinte von farbigen Stoffen entfernt man durch Reiben mit saurer Milch und Walkerde.

Velvet reinigt man durch Reiben mit einem Tuch, das in pulverisiertes Magnesium getaucht wird.

Das Reinigen von Schwedenhandschuhen erfolgt mit einem in Mehl getauchten Flanelltuch. Das Mehl läßt man einige Minuten auf den Handschuhen, die während dieser Prozedur auf die Hand aufgezogen sein müssen. Alsdann entfernt man das Mehl mit einer weichen Bürste.

Um den Geschmack und das Aroma des Kaffees zu verbessern, empfiehlt es sich, über den gemahlenen Kaffee eine Prise Salz zu streuen, bevor das kochende Wasser aufgegossen wird.

Zersprungene Eier lassen sich kochen, ohne auszulaufen, wenn man sie in Papier fest einwickelt.

Rohseidene Ballkleider wäscht man am besten in einer warmen Seifenlösung mit Zusatz von Borax (auf 10 Liter Wasser 20 Gramm Borax). In dieser Lösung schwenkt man das Kleid; den Stoff zu reiben, vermeide man tunlichst. Ebenso drücke man es nach mehrmaligem Spülen in lauem Wasser aus, statt es auszuringen. Halbtrocken bügelt man es mit mäßig heißem Eisen.

Verblichene Stoffe frischt man in ihrer Farbe auf, wenn man dem letzten Spülwasser etwas Alaun hinzusetzt.

Oel- und Fettflecke in braunen und Sahll.der-Schuhen entfernt man durch Abreiben der betreffenden Stellen mit Zwiebelsaft.

Beim Kochen von Kohl füge man diesem etwas Sellerie bei. Dadurch wird der Geschmack bedeutend verbessert, auch der unangenehme Geruch wird wesentlich gemildert.

Kupfer- und Messinggegenstände. Dergleichen Gegenstände, welche in der Küche gebraucht werden, sollte man nicht mit Essig und Salz oder Putzwasser reinigen. Sie behalten lange ihren schönen Glanz, wenn sie mit Molken oder entsahnter saurer Milch ausgekocht und kalt gespült werden.

Reinige Fenster mit Essig und Wasser. Man trägt die Lösung mit einem weichen Lappen auf, trocknet mit einem anderen und poliert die Scheiben mit Fensterleder nach.

Sämischlederhandschuhe verlieren ihre Farbe nicht, wenn man sie in Wasser wäscht, in welchem über Nacht eine Apfelsinenschale gelegen hat.

Beim Zubereiten von großen Braten bedecke man diesen mit einer anderen Bratpfanne und füge viel Bratfett hinzu. In den letzten 20 Minuten nehme man die obere Pfanne weg, damit das Fleisch auch oben braun werden kann. Auf diese Weise wird ein Braten nie zäh werden.